



PFARREI
MARIA HIMMELFAHRT
HACHENBURG

kostenlos

2020

unterwegs

in der Gemeinde



Begegnungen

Bad Marienberg | Hachenburg | Haltert | Marienstätt | Merkelbach | Mörlen | Nistertal | Norken

3 Vorwort

4-5 Thema

4-5 Die goldene Nuss

6-31 Berichte aus den Kirchorten

6-9 Bad Marienberg

10-15 Hachenburg

16-18 Hattert

19-21 Marienstatt

22 Kurzgeschichte:
Mittagessen mit Gott

23-25 Merkelbach

26-27 Mörlen

28-29 Norken

30-31 Nistertal

32-33 Gemeindeleben

32 Aus dem Verwaltungsrat

33 Eindrücke der Corona-Zeit

34-35 Statistiken

34 Glaube - Liebe - Hoffnung

35 Sternsinger Aktion

36 Besondere Gottesdienste

impressum

Magazin für das katholische Leben im Oberen Westerwald

Herausgeber:

Kath. Kirchengemeinde Maria Himmelfahrt Hachenburg,
Salzgasse 11, 57627 Hachenburg.

Mit den Gemeinden:

Bad Marienberg, Hachenburg, Hattert, Marienstatt, Merkelbach, Mörlen, Nistertal, Norken

Redaktion:

Öffentlichkeitsausschuss PGR: P. Lic.theol. Guido Dupont OCist,
Bärbel Kempf, Melanie Kämpf, Peter Jung, Marie-Luise Gräf,
Susanna Cappel, Günter Hummes, Rudi Grabowski

Gestaltung:

viscomm design - visuelle kommunikation
Ulla Nolden, Dipl. Kommunikationsdesign
www.viscomm.de | nolden@viscomm.de

Bildnachweise:

Titelbild: Steffi Kahmann-Arndt
Bilder Inhalt: Florian Ahr, Rudi Grabowski, Steffi Kahmann-Arndt, Christina Kohlhas, Ulrike Roth, OA's: Bad Marienberg, Hachenburg, Hattert, Marienstatt, Mörlen; Pixabay

Das Magazin ist kostenlos!

Gerne können Sie uns eine Spende zukommen lassen:
Kath. Kirchengemeinde Maria Himmelfahrt Hachenburg
IBAN DE82 573 510 30 000 107 4236
Sparkasse Westerwald-Sieg
Verwendungszweck „Gemeindebrief“

Pfarrbüro Hachenburg

Salzgasse 11, 57627 Hachenburg
Tel: 02662/94351-0, Fax: 02662/94351-23
www.mariahimmelfahrt.eu
Mo. - Fr. 08.00 bis 12.00 Uhr
Mo. - Mi. 14.00 bis 16.00 Uhr

Kontaktstelle Bad Marienberg

Nassauische Straße 24, 56470 Bad Marienberg
Tel: 02662/9435127
Mi. u. Fr. 9.00 bis 12.00 Uhr

Kontaktstelle Marienstatt

Abtei Marienstatt
57629 Marienstatt, Tel.: 02662/9435125
Do. 14.00 bis 16.00 Uhr

Kontaktstelle Mörlen

Kirchweg 13
57583 Mörlen, Tel: 02662/9435128
Mo. 14.00 bis 16.00 Uhr

Kontaktstelle Nistertal

Kirchweg 5
57647 Nistertal, Tel: 02662/9435126
Di. 14.00 bis 16.00 Uhr

eMail-Anschriften

Pfarrbüro

mariahimmelfahrt@hachenburg.bistumlimburg.de

Gemeindereferent Florian Ahr

f.ahr@hachenburg.bistumlimburg.de

Gemeindereferentin Sarah Ahr

s.ahr@hachenburg.bistumlimburg.de

Simone Christian (Familienzentrum)

s.christian@hachenburg.bistumlimburg.de

Rita Denter

r.denter@hachenburg.bistumlimburg.de

Koordinator Pater Guido

p.guido@hachenburg.bistumlimburg.de

Patric Feick

p.feick@hachenburg.bistumlimburg.de

Diakon Michael Krämer

m.kraemer@hachenburg.bistumlimburg.de

Gemeindereferentin und Geistliche Begleiterin Doris Nolden

d.nolden@hachenburg.bistumlimburg.de

Sabine Nonn

s.nonn@hachenburg.bistumlimburg.de

Pfarrer Winfried Roth

w.roth@hachenburg.bistumlimburg.de

Kaplan Daniel Engels

d.engels@hachenburg.bistumlimburg.de

Pastoralreferentin Alena Schäfer

a.schaefer@hachenburg.bistumlimburg.de

Sprechzeiten der Seelsorger/-innen nach Vereinbarung!

Unsere Gemeinde im Internet:
www.mariahimmelfahrt-hachenburg.de
Bilder, Berichte u. vieles mehr aus unseren 8 Kirchorten!

Liebe Leserin, lieber Leser...

Masken sind in diesen Tagen nicht nur in, sondern auch um aller Munde.

Wer hätte das je gedacht, dass sie einmal einen solchen Bedeutungswandel hinlegen würden. Masken, wie die venezianische, die ich hier in der Hand halte, waren einmal Ausdruck größter Lebensfreude. Sie boten Anonymität. Man konnte sich dahinter verstecken. Eine andere Rolle einnehmen. Sie wurden zum Sinnbild überschwänglicher Lebensfreude.

Masken. Im Süddeutschen nennt man sie auch häufig Larve (aus dem Lateinischen übersetzt). Entlarven bedeutet also demaskieren, das wahre Gesicht hervorholen.

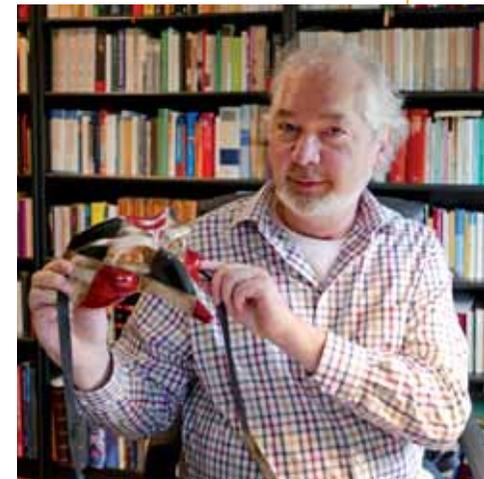
Und auf einmal ist es umgekehrt. Ein kleines Virus entlarvt uns in unserer Anfälligkeit und bedroht Leib und Leben. Weil wir Entlarvte sind, müssen wir eine Maske tragen. Da macht keiner Spaß, das macht auch keinem Spaß. Das oft selbst genährte, in vielen Farben schimmernde Stück Tuch um unseren Mund ist zum Sinnbild der Covid 19 Krise geworden. Während man anfänglich noch beobachten konnte, wieviel Mühe sich Leute mit dem Herstellen der Mundschutze gaben, indem man sie lustig verzierte, mit vielerlei Motiven versah, scheint mir, dass vielen die Lust daran vergangen ist. Sie ist notwendiges Übel.

Es gibt genügend, die sie bewusst nicht tragen wollen. Aber in ihrer Gleichgültigkeit bisweilen

Verantwortungslosigkeit entlarven sie sich selbst. Andere, die sie tragen, verhindern sicherlich die Ausbreitung der Viren, nehmen aber auch wahr, wie sie trennt. Gesichter erkennt man nur schwer, man läuft aneinander vorüber, wo man sich doch vertraut ist. Die Maske verweist auf Abstand. Verhindert Gemeinschaft, wo wir doch alle auf Nähe und Beziehung angewiesen sind.

Leben ist Begegnung. In den Masken begegnen wir dem Leben in seinen Extremen, dem Überschwänglichen und dem Eingeschränkten. Die Corona Zeit hat es uns ganz deutlich in Erinnerung gerufen.

Gerade ältere Menschen haben in diesen Tagen das Vertraute, Gewohnte vermisst. Fühlten sich



Pfarrer Winfried Roth
(Foto: Rudi Grabowski)

nicht selten einsam und isoliert. Es war für uns als Kirche eine große Herausforderung, Wege zur Begegnung zu finden und hat uns nicht selten mit der Frage konfrontiert, wie es gelingt, Kontakt zu Menschen herzustellen und zu erhalten.

In dieser Ausgabe haben wir uns diesem Thema gestellt. Auch in der Corona Zeit gab und gibt es Möglichkeiten zur Begegnung. Wie sie ausgesehen haben, davon erzählen viele Berichte. Und sie können uns inspirieren auch in Zukunft davon zu erzählen und sie zu erweitern.

Pfarrer Winfried Roth



Öffne sie – die goldene Nuss

Gedanken zum Thema „Begegnung“

Gestatten Sie mir, Ihnen ein Gleichnis zu erzählen.

Ein Mensch erhielt ein Geschenk. Darüber freute er sich sehr. Er begann das Geschenk auszupacken und entdeckte zuletzt eine goldene Nuss. Er nahm sie aus dem Paket, hielt sie in der Hand und legte sie dann so in seinem Zimmer an einen Ort, wo er sie immer sah und sie anschauen konnte. So lag sie einige Zeit. Dann aber fragte sich der Mensch, ob er die Nuss – so schön sie auch aussah und golden glänzte – nicht doch öffnen sollte.

Es könnte ja sein, so dachte er bei sich, dass in der Nuss noch etwas ist. Er öffnete sie und tatsächlich entdeckte er in ihr, ganz klein zusammengefaltet, ein seidenes Gewebe. Und er begann, dieses Gewebe auseinanderzufalten, und er konnte auseinanderfalten und auseinanderfalten und auseinanderfalten und hielt schließlich ein großes ihn ganz umhüllendes wunderschön gewebtes Gewand in Händen, auf dem Blumen und Tiere und Menschen, ja, die ganze Welt und Menschheit dargestellt war.

Und er sah, dass dieses wunderbare Gewand ihn dazu einlud, sich dieser Welt, die er sah, zu öffnen, sich mit diesem Gewand zu überkleiden und in ihm neu und ein Teil der neuen Welt zu werden. Und im Gewand wurde er gewandelt in einen neuen Menschen.

Ist uns nicht im Geschenk des Glaubens auch eine solche „goldene Nuss“ gegeben worden? Viele legen sie als Deko-Artikel in ihre Lebenswohnung irgendwohin und

erfreuen sich von Zeit zu Zeit an ihrem goldenen Glanz. Doch Nüsse tragen etwas in sich! Man muss die Schale öffnen, um an den Kern zu kommen. Man muss den Glauben an Gottes Liebe entdecken, die Begegnung mit dem Innersten suchen.

Das Evangelium spricht vom Leben in Christus, das uns in der Taufe geschenkt wurde, vom Leben in der Wahrheit, vom ewigen Leben. Letzteres ist sicher das endgültige Ziel. Aber müsste es nicht möglich sein, schon jetzt dieses Leben zu erreichen – wenigstens anfanghaft – es zu leben, von ihm gewandelt und lebendig gemacht zu werden?

Wer sich daran macht, die „goldene Nuss“ des Glaubens zu öffnen, der kann entdecken, dass es nicht darum geht, über Gott und Glauben sich Gescheites auszu-denken. Es geht darum, in der Begegnung mit der Welt, den Tieren und den Menschen, mit dem wunderbaren und hauchfeinen Gewand, die Nähe Gottes zu erfahren und so gewandelt zu werden. Deshalb ist Gott in Jesus Mensch und Teil der ganzen Schöpfung geworden, damit wir vor allem in der Begegnung mit anderen Menschen ihn finden können. Da ist das Innerste Gottes!

Das Eigentliche des Christentums, das, wodurch es sich unterscheidet von allen anderen Religionen, ist die Erfahrung des Glaubens, dass Gott Mensch wird und sich innig mit dem Menschen verbindet. Und darum kann Gott nur erfahren, wer den Menschen erfährt, wer ihm begegnet.



Pater Guido Dupont

Deshalb nennt Jesus die Gottes- und Nächstenliebe in einem Atemzug, deshalb entscheidet sich das Verhältnis des Menschen zu Gott an seinem Verhalten zum Mitmenschen. Davon spricht das Johannesevangelium, wenn Jesus sagt: „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe!“ (Joh. 13,34).

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, sagt der Religionsphilosoph Martin Buber. Darf ich Sie einladen, dass wir miteinander versuchen, die „goldene Nuss“ zu öffnen? Ich freue mich darauf, Ihnen zu begegnen.

Ihr P. Guido





Drei- und dreimal - die - Neun!

Mein erster Kirchgang in der Coronakrise

Corona Pandemie.

Alle öffentlichen Gottesdienste abgesagt. Mir ist ein Kainsmal aufgestempelt: Risikogruppe, d.h.: Isolierung, Alleinsein.

Dreizehn Wochen lang habe ich kaum einen Schritt vor die Haustür zu tun gewagt. Nun aber sollte endlich wieder, wenn auch in beschränktem Umfang, ein normaler Kirchgang möglich sein. Wie freute ich mich, als man mir sagte: „Wir ziehen zum Haus des Herrn! Seele jauchze!“

Also, zur Abendmesse am 20. Juni 2020 war die Reihe endlich an mir, wenn... ja, wenn ich gewusst hätte, dass eine Anmeldung freitags vormittags im Pfarrbüro zu erfolgen habe. Das „Wäller Blättchen“, in dem die Bekanntmachung steht, erhalte ich leider immer erst am Freitagabend. „O nein, verpasst! Alle Vorfreude umsonst! O Traurigkeit,

O Herzeleid, ist das nicht zu beklagen!“ Da fügte es sich sozusagen in letzter Minute, dass sich ein Gemeindemitglied bei mir meldete und versprach, mich nachträglich in die Liste der ‘Gerechten’ eintragen zu lassen. Ohne Anmeldung geht halt nix in unseren Tagen. Die nächsten Tag – und Nachtstunden war ich aufgeregt. „Hast du auch alles bedacht und dich auf alle Eventualitäten und Formalitäten vorbereitet? Gehe zeitig los, es könnte Andrang geben!“ „Gott befohlen“, sagte ich zu mir und geriet so gleich in Pilgertrab.

Vor dem kurzen Anstieg zur Kirche nestelte ich brav die Gesichtsmaske auf die Nase und unters Kinn und die Bändchen hinter die Ohren. Perfekt! Nur die Brille beschlug sogleich. Schon auf der Treppe konnte ich einen Blick in den ‘Vorhof des Tempels’ werfen. Da stand zunächst ein Hüne von

Mann, eine richtige Respektperson. Er blickte stumm und scharf auf meine Ausrüstung. „Hatte ich alles ordnungsgemäß und korrekt an?“ Am Ende ließ er mich mit einer lässig-generösen Bewegung passieren.

Nächste Station: Hinter einem kleinen Tischchen saß Angela, der gute Engel. Wir kennen uns auch mit Maske. Angenehm. Mit flinkem Finger wischte sie in der Liste der Angemeldeten über die Namen hinweg bis zur laufenden Nummer 26. Das bin ich! „O.K.“ Nicht ganz! Es fehlt noch mein

Telefonanschluss! „Drei-neun-neun-neun“ schnarrte ich durch meinen Mundschutz. Danke! Die Brille beschlug schon wieder. Ein weiterer dienstbarer Geist verpasste mir ein paar Spritzer auf die Hände. „Früher war mehr Weihwasser!“

Ab jetzt hatte ich freie Platzwahl. Zuerst aber musste der lästige Mundschutz runter und die Brille wurde erneut abgewischt. „Ja, was ist denn das?“ Auf dem schmalen, sonst für das Gotteslob reservierten Platz prangt in großen Buchstaben gedruckt und festgeklebt: „Sitzplatz“. Das irritiert mich aber! „Wie soll das denn gehen?“ Ich überlege: „Linker Fuß auf die Kniebank – rechter Fuß auf die Sitzbank – und dann mit beiden Beinen auf die Brüstung? Nein – das schaffen meine morschen Knochen nicht mehr! Und überhaupt – warum soll ich nicht mehr sitzen, worauf ich sonst

immer sitze?“ Und nun zum letzten Akt meines ‘Maria-Himmelfahrtskommandos’. Kurz vor Gottesdienstbeginn ist am Kirchenportal eine Dame angekommen; besagte Dame ist schätzungsweise spätes Mittelalter; lange kann sie noch nicht in Deutschland wohnen. Es wird zunehmend laut gesprochen. Name, Vorname, Wohnort – halt alle Fragebogenfragen – sie sind für sie kein Problem. Erst bei der Telefonnummer muss sie passen. „Versteht sie die Frage nicht?“

Der Aufsichtführende besteht auf der Angabe einer Telefonnummer. „Sonst darf ich sie nicht herein lassen!“ Nun versteht die Dame die Welt nicht mehr. „Ich darf nicht in die Kirche? Warum?“ Nun, weil... sie hat kein Telefon. „Hat ihr Nachbar ein Telefon? Wir müssen sie doch irgendwie erreichen können!“ „Wieso wollen sie mich telefonisch erreichen

können“, wundert sich die nette Dame, „ich bin doch hier!“ Der Herr Kaplan lugt aus der Kirchentür und zieht am Glöckchenseil. Die heilige Messe beginnt und auch die gute, fromme Frau ohne Telefonanschluss kann dem Gottesdienst beiwohnen. Ich habe für mich aus diesem ganzen Disput wertvolle Lehre gezogen und sofort damit angefangen, sie in die Tat umzusetzen. Tag für Tag und in manchen schlaflosen Stunden auch nachts murmelte ich vor mich hin, um es meinem Gedächtnis unverlierbar einzuprägen: „Drei – und dreimal die Neun, Drei – und dreimal die Neun!“

Nicht auszudenken, wenn ich demnächst vor dem Ewigkeitstore stehe und dem heiligen Petrus meine Telefonnummer nicht auf-sagen könnte!

Archibald Bönsch,
(Jahrgang 1928)



(Fotos: Rudi Grabowski, OA Bad Marienberg)

„Maria Himmelfahrt“

Bad Marienberg im Rückblick.

eine Rückschau auf das vergangene Kirchenjahr vom Advent 2019 bis Oktober 2020

„Haltet doch Abstand!“ möchte man am liebsten rufen beim Blick auf die Bilder zu den Ereignissen zu Beginn des letzten Kirchenjahres. Nicht wirklich eine große Spanne vergangener Zeit, aber in den Bildern bzw. in den nicht entstandenen Bildern wird in der Rückschau der große Bruch in unserem Gemeinschaftserleben und kirchlichen Zusammenleben deutlich.

Wehmut macht sich breit angesichts der Angebote, die mittlerweile schon fast traditionell in unserem 'Vorweihnachts- und Weihnachtsprogramm' stehen und die in diesem Jahr wahrscheinlich aus bzw. anders ausfallen werden. Advent – dazu gehören die musikalisch besonders gestalteten Gottesdienste mit einem viertelstündigen Konzert vor Gottesdienstbeginn und einem Spektrum, welches reicht von Alter Musik über das Neue Geistliche Lied bis hin zum Jazz. Mit Texten und Liedern passend zum Thema „In Deinen Händen steht die Zeit“ schenkte uns Psallite unter der Leitung von Tobias Schmidt mit einem einfühlsamen Konzert in der voll besetzten Dominikus-Böhm-Kapelle zwei wunderbare Stunden. Und Advent fühlt sich dann erst richtig an, wenn das Blockflötenensemble der Kreismusikschule Westerwald unter der Leitung von Torsten Greis mit Liedern und Musik zum Advent auf Weihnachten mit zarten Tönen eingestimmt hat.

Dagegen spielt bei der Einführung der Kommunionkinder die Bläserklasse der Realschule Plus unter der Leitung von Gregor Groß Musik mit viel „Wumms“, bei der mittlerweile die „Weihnachtsbäckerei“ zu einem gelungenem Abschluss gehört. Gregor Groß war dieses Jahr zum ersten Mal großartig mit der Gruppe 'grossArt' dabei und leitete stellvertretend für Friedhelm Schneider 'Jazz-4-you' mit modern arrangierter Musik in der Christmette. Zur Vorweihnachtszeit gehört typischerweise auch das Basteln: Schneemänner aus Holzscheiben, Laternen aus Kupferblech, Sterne aus Toilettenpapierrollen, Engel aus Küchenkrepp gewerkelt an mehreren Nachmittagen für die Seniorenheime, als „Dankeschön“

für die Mithelfenden in der Gemeinde und als „Last-minute-Geschenk“ für daheim.

„Was wäre Weihnachten ohne ein Krippenspiel?“ Im Jahr 2019 eine rhetorische Frage – im Jahr 2020 wahrscheinlich Realität. Kräftig singen musste der Englein Chor an Heilig Abend, da nach den Krippenspielen in den Altenheimen ein großer Teil des Ensembles spät abends die lange Reise in seine Heimatländer antreten hatte – eine Bad Marienberger Besonderheit, mit der man schon im Oktober bei der Besetzung der Rollen rechnen muss. Nicht nur das Jesuskind war viel unterwegs! Und: „Alle Jahre wieder“ dienen alle daheimgebliebenen Ministranten in der Christmette und nehmen zum Abschluss Aufstellung vor dem Weihnachtsbaum. Im Neujahrgottesdienst – nach einem Vorbereitungsnachmittag – dann die Aussendung der Sternsinger. Dieses Jahr waren sie zum ersten Mal beim Verbandsbürgermeister zu Besuch. Ein Empfang besonders herzlicher Art ist auch das alljährliche Oblatenteilen der polnischen Gemeinde, bei der große Oblaten dem Gegenüber mit den besten Wünschen für das neue Jahr angeboten werden, ein jeder sich ein kleines Stück abbricht, bis jeder mit jedem seine Oblate und Wünsche geteilt hat. Ein wunderschöner Brauch.

Am Rosenmontag hatten wir im Pfarrsaal gerade noch Kinderkarneval gefeiert und noch nicht richtig aufgeräumt, als am Dienstag, dem 25. Februar eine Gruppe „Hunderttuchwallfahrer“ bei uns übernachteten und zu Gast sein sollte. Bei Karnevalsdécoration, Kaffee und selbstgebackenem Kuchen konnten Gemeindemitglieder die Wall-

fahrer zu ihrer Motivation befragen und ihren Einsatz bewundern; für Weichlinge ist so etwas nix, zumal die Wege auf Grund umgefallener Bäume und stark durchweichtem Boden nicht gut zu laufen waren. Nach dem gemeinsamen Abendessen haben wir die Wanderer auch bald in Ruhe gelassen, musste die Gruppe doch um 2 Uhr des Nachts zu ihrem weiteren Stafettenlauf aufbrechen. Noch ahnten wir nicht, dass so viel Nähe einmal nicht mehr möglich sein könnte. Aber schon 10 Tage später, am 6. März also, sind wir bereits mit Bedenken mit den Kommunionkindern ins Haus 'Arche Noah Marienberge' gefahren und haben dort für 3 Tage intensive Gemeinschaft genossen. 8 Tage später dann das Aus:

17. März: Lockdown – Was nun?

Nun – zunächst hat es vielleicht erst einmal ganz gut getan – die Entschleunigung! Aber schon bald drängten die Fragen: Die Feier der Karwoche mit unserer Agape an Gründonnerstag und Ostern – das zentrale Fest der Christen ohne die Feier der Osternacht? Wie damit umgehen, dass der Kommunionkurs an einer so wichtigen Stelle unterbrochen werden musste und das konkrete Erleben ausbleiben würde?

Nun – es wurden kleine Zeichen gesetzt: Statt wuchtiger Palmbuschen, mit denen die Kinder normalerweise in den Palmsonntagsgottesdienst einziehen, hatten Helfer mit Abstand draußen vor der Kapelle und Helfer in Heimarbeit kleine Buchsbaumsträußchen gebunden und sie untereinander als gesegneten 'Gruß über den Gartenzaun' in den Ortschaften verteilt. Die Ortsausschussmitglieder, die Eltern der Kommunionkinder und Ministranten, die

Kommunionhelfer und Lektoren waren angeschrieben worden. Die Kommunionkinder erhielten eine Mappe mit Jesusgeschichten und einem passenden Symbol für jeden Abend zum Vorlesen in der Passionszeit. Ostersonntag konnten sie sich, wie auch die gesamte Gemeinde, gesegnetes Osterwasser, abgefüllt in kleinen Fläschchen, ein aus Tetrapackkartons gebasteltes Weihwassergefäß und eine Osterkerze abholen. Es waren zusätzliche Texte vorbereitet, im Pfarrbrief fanden sich Gedanken und Impulse zu den Kartagen sowie die Predigt zu Ostern von Pfarrer Roth zum Mitnehmen und Mitgeben. Die Kirche war wie sonst österlich geschmückt und auch der Passionsweg war von einem Zweierteam in der stets geöffneten Kirche aufgebaut worden.

Jeden Abend fuhr unsere Küsterin Marianne Wagner zum Läuten unseres kleinen Glöckchens um 19:30 Uhr zur Kirche; allerdings wäre das 'Coronaläuten' ohne die wuchtige Unterstützung der evangelischen Kirche(n) glöck(e)n kaum wahrgenommen worden. Ein schönes Zeichen der ökumenischen Solidarität. Das am sonnigen Ostersonntag aufgenommene Läuten haben wir dann den Kindern am 19. April, dem Tag ihrer geplanten Erstkommunionfeier per WhatsApp geschickt; Verbundenheit kennt viele kleine Wege.

Nachdem im Mai unter den uns mittlerweile sattsam bekannten Bedingungen Gottesdienste wieder möglich waren, haben wir den Versuch gestartet, mit Hilfe von Audioaufnahmen der Predigten von Pater Guido an Christi Himmelfahrt, Pfarrer Roth an Pfingsten und Fronleichnam, mehr Menschen Gottesdienst zukommen zu lassen. Auch wenn dieser Versuch nicht perfekt war, so gab es doch viele positive Reaktionen: Im heimischen Wohnzimmerstuhl fühlte man sich sofort versetzt in seine Kirchenbank – in Gedanken verbunden mit den Banknachbarn (die meisten haben doch ihr Stammplätzchen) – beheimatet also und nicht vergessen! Für manch einen

war die Möglichkeit des 'Wiederhörens zu jeder Zeit' auch ein willkommener Vorteil.

Am 14. August dann nach langer, langer Zeit haben sich die Senioren zum ersten Mal wieder getroffen – zum Binden der Heilkräutersträußchen anlässlich des Festes 'Maria Himmelfahrt'. Richtige 'Coronasträußchen' sind das geworden; statt einer bunten Mischung verschiedener Heilpflanzen wurden es auf Grund der zu wahrenen Distanz eher sortenreine Gebinde, die erst im großen Korb vereint wieder so richtig bunt zur Geltung kamen.

Am 20. August dann auch Wiederbeginn der Vorbereitungsstunden für die Erstkommunion am 20. September, die Pfarrer Roth dann glücklicherweise an einem strahlenden Sonntag mit der Hälfte der Kommunionkinder mit Abstand feiern konnte. Und trotz, oder vielleicht auch wegen des großen Abstandes der Sänger zueinander, hat „Psallite“ bei diesem ersten Auftritt nach dem Lockdown wunderbar raumfüllend gesungen. „Abstand halten – und doch Gemeinschaft wahren“ – ja, das können wir mittlerweile ganz gut!
Maria Gräf
(Fotos: OA Bad Marienberg)





Rückblick

von einem, der auszog,
das Gemeindemagazin zuzustellen

Bei spätherbstlich-winterlichem Wetter zog ich aus, das Gemeindemagazin der Pfarrei in den per Listen zugeteilten Ortschaften zu verteilen. Straße um Straße, Haus um Haus, Briefkasten um Briefkasten. Es muss zügig im Hellen gemacht werden, denn abends sind die Namen auf den Listen sowie an den Haustüren und Klingeln manchmal sehr schlecht zu le-

sen. Trotzdem nehme ich mir hier und da gern die Zeit, mal stehen zu bleiben und mit den Leuten zu reden. Es ist nämlich gut, wenn durch ein Gespräch etwas geklärt werden kann oder eine neue Sicht auf die Dinge entsteht. So zum Beispiel empfängt mich jemand mit dem Ruf, was denn da wohl wieder Christliches gebracht werde. Meine Antwort ist: „Ja, das ist interessant, das sollte man lesen.“ Danach gemeinsames Lachen. Anschließend kritische Bemerkungen zur Kirche. Wieder gemeinsames Lachen. Der Ton wird jedoch langsam versöhnlicher, fast freundlich. Die Kirche tue ja auch Gutes. „Bleib stehen“, denke ich bei mir, „hör ihm weiter zu“. Und siehe da, am Ende kommt das Gefühl auf, mein Gegenüber war ganz froh, etwas von der Kirche zu hören. Freundliche beiderseitige Verabschiedung.

Manchmal ist ein Briefkasten oder eine Ablage nicht sofort erkennbar. Ich suche abends, obwohl ich das vermeiden wollte, im Dunkeln herum. Da erschallt hinter mir der Ratschlag eines Passanten: „Werf es doch einfach durch ein offenes Fenster oder eine offene Tür!“ Für einen Moment denke ich, das wäre eine Lösung, hüte mich aber davor, das zu tun. Schließlich finde ich den Kasten.

Angenehm ist es, wenn freundliche Anwohner sich freiwillig anbieten, für ihre Nachbarn das Heftmagazin anzunehmen und später zu überreichen. Sei es, weil die Nachbarin von der Nachtschicht gekommen ist und das Klappern der Kastenklappe oder gar ein eventuelles Klingeln sie zu Recht stören würde. Oder wenn man wieder keine Ablagemöglichkeit findet und dann vom Anwohner hört: „Sie brauchen nach einem Seiteneingang nicht zu suchen, ich nehme das Heft für den Nachbarn an“.

Vereinzelt wird man auch gefragt, wann das Magazin denn nun verteilt werde, man habe noch keines bekommen. Erstaunt denke ich: „Gut, es gibt also bisweilen sogar Leute, die darauf warten“.

Interessant war das Reden mit dem jungen Studenten. Gerade habe ich unsere Gemeindebroschüre bei ihm an der Haustür eingeworfen, als er herauskommt und sich ein Gespräch über das Studium, den Sport und auch das Gemeindemagazin entwickelt.

Obwohl die drei Punkte zunächst nur wenig miteinander zu tun zu haben scheinen, ergibt sich ein anregendes Gespräch über sie, weil sich das Ganze gegenseitig kommunikativ entwickelt, jeder von uns hat mit dem Lehramt zu tun, bestimmte Sportarten interessieren uns, nur über das Heft muss ich ein paar Informationen geben.

Günter Hummes
(Fotos: Rudi Grabowski)



Hachenburg

Unter freiem Himmel

Corona hat auch vor uns nicht halt gemacht. Teilnahme an Gottesdiensten war lange Zeit nicht möglich. Ein Stück „Kirche-nicht-ganzweit-weg“ boten während des Lockdowns die Gottesdienste, die aus der Bischofskapelle in Limburg sonntags live übertragen wurden. In Hachenburg durften wir zwei Freiluftgottesdienste erleben. Im Juli, zu Beginn der Sommerferien, auf Initiative des Werberings auf dem Alten Markt. Im August war der ökumenische Kirmesgottesdienst im Burgarten.

Im Juli versammelten sich die Menschen auf dem Alten Markt, trugen Masken und konnten sich deswegen im „Raum zwischen den Kirchen“ (Roth) begegnen. Zelebriert wurde der ökumenische Gottesdienst von Pfarrer Winfried Roth, seinem evangelischen Mitbruder Benjamin Schiwietz, Pfarrerin Ulrike Weller und Diakon Michael Krämer. Mit Blick auf eine hängende Waage teilten sich Pfr. Roth, Pfr. Schiwietz und Diakon Krämer die Predigt. Sie stellten mit den Begriffen „Gewicht – Gegengewicht“, „Entlastung – Stärkung und Ausgleich“, die Frage, was in dieser Zeit der Pandemie wirklich wichtig ist.

Musikalisch hervorragend mitgestaltet wurde die Feier von Mitgliedern des Männergesangsvereins Rosenheim und einer Auswahl der Limbacher Dorfmusikanten. Im August war, organisiert von der Kirmesgesellschaft, der ökumeni-

sche ‘kermesdaheim’- Kirmesgottesdienst im Burgarten. Auch hier gab es Begegnung zwischen Konfessionen und den ihnen zugehörigen Menschen. Zelebriert wurde der Gottesdienst von Pfarrerin Elisabeth Huhn, Pfarrer Winfried Roth und Gemeindeferent Florian Ahr.

Für eine sehr stimmungsvolle Begleitung (u.a. ‘Freude schöner Götterfunken’) sorgten die Altstädter Dorfmusikanten. Die aufgestellten Stühle ließen viel Raum. So konnte der sehr lebendigen Predigt gut zugehört werden. Ausgehend von der neben dem festlich geschmückten Altar stehenden geheimnisvollen Kiste ergaben sich Fragen.

Pfarrerin Huhn befreite aus dieser Kiste einen Plüsch-Igel, den sie als Hachenburger „Ischl“ interpretierte. „Daheim“ in ihrer Deutung bedeutet, sich zu erinnern an vergangene Ereignisse und hier besonders an die Tradition in Hachenburg. Florian Ahr nahm eine Dose Bier und verglich sie mit einem typischen Westerwälder: Kühl und in sich verschlossen, so die Vorurteile. Wenn er sich aber einmal öffnet, kann er überschäumen und viel Erfrischendes zutage bringen. Pfarrer Roth erinnerte an den Ausspruch, mit einem Westerwälder könne man schnell vertraut werden, besonders wenn man Salz mit ihm oder ihr gegessen habe. Mit einem Säckchen Salz

in der Hand interpretierte er „Ihr seid das Salz der Erde“. Salz wirkt im Verborgenen, löst sich auf und erinnert an alles, was sich im Laufe der Zeit in unser Leben eingemischt hat. Immer bleibt es eine Frage der Dosierung, ob Geschmack ins Leben gebracht oder die Suppe versalzen wird.

Bei beiden Gottesdiensten spielten Begegnungen eine zentrale Rolle. Die Konfessionen sprachen miteinander, tauschten sich aus, was besonders für die VertreterInnen der Konfessionen galt. Die Botschaft ist: Gerade in diesen besonderen Zeiten ist es wichtig, Begegnungen von Christen mit viel Raum zu nutzen.

Regina Klinkhammer
(Fotos: OA Hachenburg)





▲ Diplom-Restauratorin Frau Salomon-Hox während der Fotodokumentation vor der Ostwand der Gruft mit den Grabkammern. Die freien Wandflächen zwischen den Kammern wurden, zeitgleich mit dem Totentanz, mit Darstellung von Totenschädeln und gekreuzten Knochen verziert. Die belegten Kammern wurden verputzt und mit Namen und Datierungen versehen.



▲ Diplom-Restauratorin Frau Salomon-Hox während der Reinigung der Nordwand der Gruft mit der Darstellung eines Sensemanns, dem Beginn des Totentanzes. Rechts befindet sich der kurze, schmale Teil des L-förmigen Raumes, in dem sich ehemals der Zugang vom Kirchenschiff befand.



▲ Außenseite der Gruft nach der Sanierung des Kirchenbaus. Bei der Putzabnahme durch die Baufirma konnte, in Zusammenarbeit mit der Diplom-Restauratorin, ein erhaltenes Fenstergewände der Gruft freigelegt werden.

Neues aus der Gruft

Bereits 1995 wurde von Pater Lic. theol. Guido Dupont O.Cist. durch Öffnung der Tür die Gruft in der katholischen Kirche Maria Himmelfahrt in Hachenburg wieder entdeckt.

Die wechselvolle Geschichte der ehemaligen Franziskanerklosterkirche führte zu baulichen Veränderungen, wobei ein Großteil der Gruft mit Wandmalereien erhalten blieb. Der ursprüngliche Zugang befand sich an der Westseite im 1734-38 erbauten Kirchenschiff. Hier führte eine abwärts gerich-

tete Treppe in den L-förmigen Raum der Gruft. In der Ostwand liegen 22 Grabkammern in vier Reihen übereinander. Nach der Bestattung wurden die Kammern jeweils zugemauert, verputzt und mit einer Beschriftung (Name und Datum) versehen, die heute noch großteils ablesbar ist.

Die übrigen freien Wandflächen zierte eine seltene Totentanzdarstellung. Diese Wandmalerei wurde bereits kurz nach Vollendung der Kirche auf die verputzten Wandflächen gemalt. Der Reigen beginnt am Treppenabsatz des ursprünglichen Zuganges mit der Darstellung eines Sensemanns. Er setzt sich auf der Westwand weiter fort mit der sich wiederho-

lenden Darstellung eines Knochenmanns, der jeweils einem Franziskanermönch rechts und links die Hand reicht. Diese Szene ist zweimal gänzlich erhalten und setzt sich an der Wand fort, worauf eine weitere Knochenhand hinweist. Den weiteren Verlauf der Malerei verdeckt ein Treppeneinbau, der beim Erweiterungsbau der Kirche 1906-1909 im südlichen Raumteil der Gruft errichtet wurde. In einer Literaturquelle wird beschrieben, dass der Reigen mit einem weiteren Sensemann endete.

Vor Beginn der jetzigen Sanierungsmaßnahmen der Außenseiten der Kirche wurden bereits 2019 zur Erhaltung der Wandmalereien restauratorische Siche-

rungsmaßnahmen in der Gruft durchgeführt. Das Augenmerk dieser Maßnahmen lag in der Konservierung der stark gefährdeten losen Putzpartien am Gewölbe und an den Wandflächen. Währenddessen traten klimabedingt Mikroorganismen auf, sodass Probenentnahmen und Untersuchungen notwendig wurden. Die Ergebnisse des spezialisierten Labors bestätigten fünf Arten von Schimmelpilzen und Bakterien.

Da diese bei langfristigem Verbleib auf der Oberfläche die Wandmalerei schädigen und ein gesundheitliches Risiko für alle Personen, die die Gruft betreten, besteht, musste gehandelt werden.

Ein auf die Gruft abgestimmtes Restaurierungskonzept zur Behandlung der Mikroorganismen wurde erstellt unter Berücksichtigung der Zustände der Wandmalerei-

en, der Schadensursachen, der vorhandenen hohen Feuchtigkeit im Mauerwerk und des Raumklimas. Seitdem arbeitet die Diplom-Restauratorin, Frau Salomon-Hox, mit Schutzkleidung und Atemschutz. Alle Maßnahmen in der Gruft werden von einem Team, das aus Vertreterinnen und Vertretern des Bistums Limburg,

der staatlichen Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, der katholischen Kirchengemeinde unter der Leitung von Pfarrer Roth, dem bauleitenden Architekten und der Diplom-Restauratorin besteht, besprochen. Gemeinsam tragen sie zum Erhalt dieser Gruft mit ihrer einmaligen Wandmalerei im deutschsprachigen Raum bei, in der die Knochenmänner nur Mönche in das Totenreich geleiten.

Susanne Salomon-Hox
(Fotos: Rudi Grabowski)



◀ Frau Salomon-Hox und Herr Grabowski 15.09.2020, Westwand der Gruft mit der Darstellung eines Knochenmanns der jeweils einem Franziskanermönch die Hand reicht und ins Totenreich geleitet.

¹ Dupont O.Cist., 1995
² Dupont O.Cist., 1995

³ Meuer, 1935, S. 105
⁴ Dr. Petersen, 16.09.2019

Literaturverzeichnis zu den Fußnoten

P. Guido Dupont O.Cist, Kath. Pfarrkirche Maria Himmelfahrt Hachenburg, Kleiner Führer durch Geschichte, Architektur und Gestaltung, als Manuskript gedruckt, Hachenburg, 1995.

Adolph Meuer, Kleinere Beiträge. Der Totentanz in der Mönchs-

gruft zu Hachenburg, in: Franziskanische Studien, 1935, 22. Jahrgang, 1. Heft Jan., S. 104-106

Dr. Karin Petersen, HAWK, Fakultät Bauen und Erhalten, Labor für Mikrobiologie, unveröffentlichter Untersuchungsbericht, 16.09.2019.

im digitalen Raum



Durch Corona stand ab Anfang März alles still! Schulen zu, Kitas zu, Büros zu, Gaststätten zu, Schwimmbäder zu und vieles mehr. Quasi das gesamte öffentliche Leben stand still. Nach wie vor können viele Veranstaltungen nicht oder nur sehr eingeschränkt stattfinden, oder wie es in den Kitas lange Zeit hieß: „Eingeschränkter Regelbetrieb“.

Ganz besonders davon betroffen war und ist auch unsere kirchliche Kinder- und Jugendarbeit, vieles stand, bzw. steht nach wie vor still. Das betraf neben den regulären Treffen der Erstkommunionvorbereitung und der Ministranten-Treffen auch unsere größeren Aktionen für den Sommer. Das Vater-Kind-Wochenende und unser Kinderzeltlager. Da eine komplette Absage keine Option war, gab es auch hier den sogenannten

„Eingeschränkter Regelbetrieb“. Unser Kinderzeltlager konnte zwar nicht wie gewohnt mit Übernachtung stattfinden, aber ein sogenanntes „Kinderzeltlager – to go“ sorgte zumindest für einen Hauch von Ferien. Bei unserem Vater-Kind-Wochenende aber, das sich seit seiner Einführung vor drei Jahren eines immer größer werdenden Teilnehmerkreises erfreut, war an eine Durchführung mit Realpräsenz nicht zu denken. Statt also mit knapp 40 Personen vom 19.-21. Juni und dem Motto „Abenteuer in der Wildnis“ auf Vater-Kind-Wochenende zu fahren, hieß es für alle „Abenteuer im Vorgarten“. Interessierte Väter waren aufgerufen im eigenen Vorgarten die Zelte aufzubauen und sich digital Anregungen abzuholen, um so den Vorgarten zu einem Abenteuer werden zu lassen.

Gemeindereferent Florian Ahr hatte im Vorfeld und während der Tage immer wieder Videos gedreht und online gestellt (via Youtube und Instagram) und den Vätern so wichtige Tipps gegeben, damit das Abenteuer nicht in einem Chaos endet. In den Tutorials erfuhr der interessierte Abenteuerer, wie man Feuer ohne Streich-

holz und Feuerzeug macht, wie man am Lagerfeuer ohne Teekessel einen Tee kocht, wie man wichtiges Werkzeug aus echtem Holz herstellt und natürlich wie man sich einen echten Überlebensgürtel zusammenstellt. Neben heiteren Videos für zwischendurch („Der Limonadenbaum“ und „Wasserader finden – leicht gemacht“) wurden aber vor allem Experimente und Aktionen für zwischendurch vorgestellt. Einige Teilnehmer aus den vergangenen Jahren teilten während des Wochenendes ihre Erlebnisse über Messenger-Dienste miteinander, damit zumindest so ein wenig verlorengegangene Gemeinschaft aufrechterhalten wurde. Wie viele letzten Endes dem Aufruf, den Vorgarten zu einem Abenteuer werden zu lassen gefolgt sind, kann man nicht sagen. Die Rückmeldungen waren in jedem Fall positiv. Nächstes Jahr fahren wir aber gerne wieder richtig weg.

Corona hat uns u.a. zwei Dinge aufgezeigt: Der digitale Raum bietet die Möglichkeit, Begegnungen trotz Einschränkungen zuzulassen. Aber auch, dass wir als Kirche in diesem Bereich noch

viel zu lernen und aufzuholen haben. Aber gerade deswegen sind im Moment weitere digitale Projekte in der Pipeline. So wird im Moment an einem digitalen Kirchenführer für unsere Pfarrkirche gearbeitet. Es soll zukünftig die Möglichkeit geben, interessante Informationen direkt aufs Handy zu bekommen und spannende Einblicke in Bereiche der Kirche zu bekommen, zu denen der normale Kirchenbesucher sonst keinen Zutritt hat. Das katholische Familienzentrum arbeitet in diesem Winter an einem Krippenspiel-Film, der an Weihnachten veröffentlicht werden soll. Und zudem wird an einem digitalen Format mit unserer Kirchenmaus Trudi gearbeitet.

Diese neuen Wege der pastoralen Arbeit sind sehr zeitintensiv, ermöglichen uns aber auch Zielgruppen zu erreichen, an die wir sonst nur schwer oder gar nicht herankommen. Trotzdem bleibt bei all der Faszination und den Möglichkeiten der digitalen Welt, eines ganz klar: Den direkten persönlichen Kontakt, können all diese Angebote nicht ersetzen.

Übrigens: Ein Vorteil der digitalen Welt ist, dass Inhalte lange nach Ende einer Veranstaltung noch zur Verfügung stehen. Wer seinen Vorgarten also noch zum Abenteuer werden lassen möchte, muss nur den Youtube-Kanal unseres Familienzentrums aufrufen (Einfach bei Youtube in der Suchzeile „**Kirchenmaus TRUDI**“ eingeben und schon kommt man zum Kanal).
*Florian Ahr, Gemeindereferent
(Text + Fotos)*

Unser neuer Kaplan stellt sich vor

Liebe Mitchristen,

Seit dem 1.4.2020 bin ich als Kaplan in unserer Pfarrei Maria Himmelfahrt tätig. Da sich die Situation durch Corona leider in den letzten Monaten nicht grundlegend verändert hat und ich dadurch bislang nicht die Möglichkeit hatte, mich der Mehrheit von Ihnen vorzustellen bzw. Sie kennenzulernen, möchte ich mich hiermit einer breiteren Öffentlichkeit bekannt(er) machen.



Mein Name ist Daniel Engels, ich bin 37 Jahre alt und komme gebürtig aus Nassau an der Lahn. Von Kindheit an war ich in unserer Heimatgemeinde St. Bonifatius aktiv als Sternsinger, Ministrant und bei vielen anderen Gelegenheiten. Nach meiner Schulzeit in Nassau und Niederlahnstein, wo ich am Johannesgymnasium meine Abiturprüfung ablegte, habe ich zuerst meinen Zivildienst absolviert, um mir in dieser Zeit über meinen weiteren Lebensweg klar zu werden. Damals habe ich mich intensiv mit einer möglichen Berufung meinerseits auseinandergesetzt, bin aber nach Ende des Zivildienstes zuerst meinem „Lebenstraum“ gefolgt und habe ein Vorbereitungssemester an einer Musicalschule in Hamburg absolviert, um mich möglichst breit auf eine mögliche Berufslaufbahn als Schauspieler vorzubereiten.

Doch schnell wurde mir bewusst, dass Gott mich zum Dienst in seiner Kirche berufen wollte, und so habe ich 2004 das Theologiestudium in Frankfurt St. Georgen begonnen, um mich auf den Weg zu machen, Priester zu werden. Während meiner Studienzeit habe ich ein Jahr in Rom verbracht und dort studiert. Nach meinem Studienabschluss und meiner Diakonenweihe 2010 habe ich zuerst in der Pfarrei Brechen bei Limburg gearbeitet, ehe ich 2011 zum Priester geweiht wurde. Meine bisherigen Stationen als Kaplan waren Rennerod, Biebertal im Bezirk Wetzlar sowie Limburg. Ich freue mich, seit April wieder im Hohen Westerwald meinen Dienst tun zu dürfen und Ihnen durch meine Worte und hoffentlich auch durch meine Taten und mein Leben Zeugnis geben zu können von der Botschaft des Evangeliums.

Ihr Daniel Engels

Unsere neue Pastoralreferentin stellt sich vor

Ich bin die Neue und möchte mich hier kurz vorstellen. Mein Name ist Alena Schäfer und ich bin 28 Jahre alt. Ursprünglich komme ich aus der Gemeinde Köllbingen in der Pfarrei Liebfrauen Westerburg. Nach meinem Abitur am Gymnasium Marienstatt bin ich über die Fachstelle Freiwilligendienste im Bistum Limburg für ein Jahr nach Sarajevo gegangen. Die vielen Erfahrungen, die ich dort sammeln konnte, besonders die Auseinandersetzungen der verschie-

denen Religionen und Konfessionen, haben mich nachhaltig geprägt und ich habe mich dazu entschlossen Katholische Theologie an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz zu studieren. Als Pastoralassistentin war ich für zwei Jahre in der Pfarrei Herz Jesu Dillenburg tätig. Ich lebe mit meinem Mann hier in Hachenburg und freue mich schon darauf ab August das Pastoralteam zu verstärken. So verbleibe ich jetzt erst einmal mit einem lieben Gruß und



sage bis bald, wenn wir uns hoffentlich persönlich kennenlernen.

Ihre Alena Schäfer



Links und rechts vom Bach

Begegnungsraum Ortsausschuss – ein Jahr unterwegs auf neuem, unbekanntem Weg.



(Foto: Rudi Grabowski)

In den Jahren bis zur Gründung der Pfarrei Hattert – Merkelbach waren die Katholiken von Hattert zum einen der Pfarrei Marienstatt und zum anderen der Pfarrei Hachenburg zugeordnet. Diese Trennung wurde durch den durch Hattert fließenden Rothbach festgelegt: Die Katholiken rechts des Rothbachs gehörten zur Pfarrei Marienstatt. Diejenigen, die links des Rothbachs zu Hause waren, gehörten zur Pfarrei Hachenburg. Am deutlichsten wurde dies im Jahr 1954. Die Kommunionkinder, die zu Hachenburg gehörten, gingen in der Alten Kapelle in Hattert erstmals zur 1. Heiligen Kommunion, die rechts des Rothbachs in Marienstatt. Erst durch die Gründung der neuen Pfarrei Hattert-Merkelbach im Jahr 1957 waren die Katholiken vereint.

Durch die jetzige Großpfarrei bestand schon seit längerer Zeit der Wunsch, in Hattert einen Ortsausschuss zu gründen, da unsere Kirchengemeinde schließlich von der Begegnung der Menschen und dem persönlichen Austausch

vor Ort lebt. Vor etwas mehr als einem Jahr kam es schließlich endlich zu einem ersten Treffen interessierter Hatterter zum Meinungsaustausch und zur Neugründung eines Ortsausschusses in unserem Kirchort. Unterstützt wurden wir dabei dankenswerterweise von Christl Paleta, die uns geduldig, ausführlich und sehr verständlich die Arbeitsweise und Kompetenzen eines Ortsausschusses sowie die Zusammenarbeit mit dem Pfarrgemeinderat erläuterte.

Schnell war man sich einig: Gemeinsam brechen wir auf, auf diesen noch neuen und unbekanntem Weg „Ortsausschuss“. Am 12. Juni 2019 wurde der Neugründung des Ortsausschusses Hattert in der Sitzung des Pfarrgemeinderates in Marienstatt zugestimmt – der Startschuss war gefallen. Auf unserem Weg begleitet uns von hauptamtlicher Seite Gemeindefereferent Florian Ahr. Seitdem tagt der Ortsausschuss unter dem Vorsitz von Katja Müller und Steffi Reis regelmäßig

(ca. alle zehn bis zwölf Wochen). Wir tauschen uns aus über Ereignisse in den einzelnen Gruppierungen unseres Kirchortes, beraten über Anliegen und besprechen Aktuelles aus unserer Pfarrgemeinde.

Auch konnten schon die verschiedensten Anschaffungen in dieser Zeit realisiert werden:

- ▶ So wurde die Anzahl der vorhandenen Gotteslob-Bücher aufgestockt.
- ▶ Es wurden ein neuer Zeitschriftenstander für die Kirche und auch Kniekissen angeschafft.
- ▶ In Heimarbeit wurden von einem Pfarrgemeindeglied Fahnen genäht, nachdem die Anschaffung von gelb/weißem Stoff erfolgt war.
- ▶ Bei der Ortsgemeinde wurde eine Beschilderung zur Kirche von der Hauptstraße aus angelegt.

Leider wurden uns bei der Planung verschiedenster Aktivitäten coronabedingt Steine in den Weg gelegt, so dass diese nicht mehr durchgeführt werden konnten. Wir hoffen aber sehr für 2021 unsere Ideen und Veranstaltungen im Sinne unseres Kirchortes umsetzen zu können. Die Gründung eines Ortsausschusses, diesen Weg einzuschlagen und anzutreten, empfinden wir als eine große Bereicherung für unseren Kirchort Hattert. Wir freuen uns, wenn sich weitere Interessierte unserem Weg anschließen möchten und sind offen für Anregungen und Ideen.

Stefanie Reis und Katja Müller

Wallfahrt nach Kevelaer

„Es sind die Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen.“ (Guy de Maupassant)

Gerade in der aktuellen Coronazeit, in der die Treffen und das Zusammensein mit geliebten Menschen und Freunden schon auf ein Minimum reduziert sind, merkt man besonders, wie sehr diese wohltuenden Begegnungen fehlen. Aber nicht nur dieses „alltägliche“ Beisammensein fehlt, sondern eben auch die besonderen Begegnungen, mit besonderen Menschen an besonderen Orten. So wie ich sie zum Beispiel jedes Jahr bei der Wallfahrt nach Kevelaer erfahren darf.

Die kleine Stadt Kevelaer am Niederrhein gilt nach Altötting als zweitgrößter Wallfahrtsort Deutschlands. Rund 800.000 Pilger in ca. 900 angemeldeten Gruppen strömen normalerweise von Mai bis November nach Kevelaer, um Trost und Hoffnung zu suchen bei Maria, der „Trösterin der Betrübten“. (Quelle: www.wallfahrt-kevelaer.de)

Sie suchen den Ort auf, um Maria zu verehren oder ihr zu danken, erfahren hier Trost und Kraft in Krankheit oder Trauer. Auch ich habe mich vor 45 Jahren das erste Mal auf den Wallfahrts-Weg gemacht nach Kevelaer. Damals noch mit einem Sonderzug, betend und singend in Begleitung von Blaskapelle, Pfarrer und Ministranten.

Seitdem besuche ich jedes Jahr diesen, mir heilig gewordenen Ort mit meinen Cousins nach dem Fest „Maria Himmelfahrt“ am 15. August. Ein Pilgerprogramm für das Wochenende gibt uns die

Möglichkeit an der Pilgerbegrüßungsmesse, dem Kreuzweg, der abendlichen Andacht mit Lichterprozession, am sonntäglichen Pontifikalamt mit bischöflichem Segen auf dem Kapellenplatz und an der Abschlussandacht am Nachmittag teilzunehmen.

Das jährliche „*Unterwegs-sein*“ in Glaubensgemeinschaft auf einem für mich besonderen Weg, das gemeinsame Erleben und Feiern, die gemeinsamen spirituellen Erfahrungen sind ganz besondere Begegnungen. Kevelaer vermittelt mir ein Gefühl des Angenommenseins und der Beheimatung. Daher treten wir jedes Jahr mit diesem Vorsatz die Heimreise an: „Im nächsten Jahr sind wir wieder dabei, falls gesund und rüstig...“ Jedoch in diesem Jahr 2020 ist alles anders.

Das Coronavirus ermöglicht uns die gemeinsame Fahrt mit Pilgergruppe nach Kevelaer nicht. Es ist sehr traurig, dass diese, sowie die Wallfahrt unserer Pfarrei nach Marienthal, der alljährliche große Wallfahrtstag in Marienstatt mit ca. 5000 Pilgern sowie der Anna-Wallfahrtstag in diesem Jahr nicht stattfinden konnten.

Bleibt zu hoffen und zu wünschen, dass im Jahr 2021 diese lieb gewonnenen und wichtigen Wallfahrten in Glaubensgemeinschaft und Begegnungen mit Menschen wieder möglich sein können. Ich wünsche es uns allen von Herzen.

Annegret Müller



(Fotos: OA Hattert)

Und was war sonst noch...



Hatterter Steine-Mal-Aktion

Ganz besondere und farbenfrohe Begegnungen fanden für und mit den Kleinsten während des Corona-Lockdowns statt, initiiert durch einige Mütter aus Hattert. Diese hatten eine Steine-Mal-Aktion ins Leben gerufen, bei der von Kindern kreativ bemalte Steine in und um Hattert herum ausgelegt wurden.

Ziel der Aktion war es, ein bisschen Farbe in den Alltag der Kin-

der (und auch der Erwachsenen) zu bringen, in einer Zeit, die von Verzicht geprägt ist. Wer einen Stein gefunden hatte, durfte ihn mitnehmen, sollte ihn aber durch einen eigenen abgelegten Stein ersetzen. So kam es dazu, dass viele Kinder in Hattert unterwegs waren und zusammentrafen, auf der spannenden Suche nach Steinen und originellen Plätzen zum Ablegen der eigenen Kunstobjekte.

Frauenkreis trifft sich wieder

(Fotos: OA Hattert, Christina Kohlhas)

Noch nie gab es eine so lange Unterbrechung der 14tägig stattfindenden Frauenstunde. Als es nun endlich Mitte September wieder möglich war, sich unter Einhaltung von Hygiene- und Abstandsregeln zu treffen, waren alle froh.

Es wurden die vielen Neuigkeiten, die es mittlerweile gab, ausgetauscht und rege diskutiert. Es ist einfach schön zu sehen, wie konstruktiv, ideenreich und unterhaltsam so ein Treffen doch ist.

Außerdem wurde besprochen, in welcher Form der diesjährige Verkauf von selbstgemachten Köstlichkeiten und Handarbeiten auf dem Weihnachtsbasar mög-



lich sein kann. Sicher ist, dass es keinen Verkauf von Erbsensuppe und Kuchen geben wird. Aber vielleicht findet sich eine Möglich-

keit, Socken, Marmeladen, Liköre und Weihnachtsplätzchen auch in Corona-Zeiten für den guten Zweck zu verkaufen.

1. Krippenspiel des KidsTreff Hattert

Unter der Anleitung von Katja, Melanie, Nadine, Sarah und Tina, sowie mit musikalischer Unterstützung durch Markus übten über 20 KidsTreff-Kinder im Alter von vier bis zwölf Jahren im Advent 2019 fleißig Texte und Lieder für ihr erstes Krippenspiel. Im Rahmen einer Kinderkrippenfeier wurde

das 1. Hatterter Krippenspiel „Friede sei mit euch“ in einer bis auf den letzten Platz besetzten Kirche aufgeführt.

Schade, dass in diesem Jahr coronabedingt kein Krippenspiel stattfinden kann. Hoffentlich klappt es im nächsten Jahr wieder.



Die Marienstatter Heinzelmännchen

Unkraut jäten, Wege ausbessern oder einfach nur die Straße kehren. Jeder Hausbesitzer kennt diese Aufgaben, die nie aufzuhören scheinen und oft ganz schön viel Kraft und Zeit kosten. Da wünscht sich so mancher, es gäbe sie wirklich – die Heinzelmännchen, die des Nachts ungefragt kommen und unsere Arbeit für uns erledigen.

In Marienstatt ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen, denn dort gibt es sie tatsächlich – fleißige Helfer, die sich ohne Aufforderung der Pflege der Klosteranlage widmen. Allerdings entsprechen diese nicht ganz der landläufigen Vorstellung von Heinzelmännchen, denn weder arbeiten sie in der Nacht, noch sind es kleine, zwergeähnliche Wesen. Ganz im Gegenteil. Es sind gestandene, man könnte auch sagen „gereifte“ Männer im Alter von 65 bis 85 Jahren, die das Tageslicht nicht scheuen und ihre Arbeit in aller Öffentlichkeit verrichten. Wer Marienstatt schon einmal an einem normalen Wochentag, besonders vor einem Feiertag, besucht hat, ist ihnen bestimmt schon begegnet. Aufgrund ihres Alters kennt man sie als „Rentnerband“ oder aber auch „die fünfte Kolonne“.

Seit fast 25 Jahren kümmert sich diese Truppe in wechselnder Besetzung darum, dass die Allee zur Klosterkirche hin ebenso wie der an die Abteikirche angrenzende Kreuzweg sauber und gepflegt ist. Mit diesem Kreuzweg fing einst auch alles an. Als er Anfang 1996 angelegt wurde, versprach der Initiator der „Fünften Kolonne“, Eugen Kempf, dem damaligen Pfarrer, Pater Theobald: „Ich kümmere mich solange, wie ich kann, dafür, dass der Kreuzweg sauber und gepflegt ist.“

Sagte, getan. Und so suchte sich der Gründer der ehrenamtlichen Hilfstruppe Mitstreiter und fand sie in Hubert Hüsche, Theo Leyendecker, Josef Söhngen und Norbert Reifenrath. Im Laufe der Jahre kamen weitere fleißige Hände hinzu (Edelbert Wisser, Klaus Hüsche,



(Fotos: Bernd Schneider)

Manfred Oralek, Bernd Kolodziej, Bernd Schneider, Bernhard Stahl, Dieter Fabig, Robert Schnorr, Joachim Hahmann, Konrad Kohlhaas, Herbert Krieger, Franz Lang, Toni Garcia, Winfried Schumacher) und mit ihnen auch neue Aufgaben. Besonders hervorzuheben ist unter diesen der Aufbau der Krippe in der Klosterkirche, welche seit nahezu zwanzig Jahren als aufwendige Wurzelkrippe gestaltet wird. Dazu gehört auch das Heranschaffen von ausreichend Bäumen, um sowohl die Krippe als auch den Kirchenraum und das Kloster weihnachtlich aus-zuschmücken.

Die Marienstatter Heinzelmännchen bringen dabei ihre unterschiedlichen Talente ein. So tat sich zum Beispiel Edelbert Wisser besonders beim Aufbau der Krippe hervor und steuerte einen selbst gebauten Stall sowie einen Zaun und die Brücke bei. Klaus Hüsche hingegen verwaltet sowohl die Kasse als auch die sorgfältig geführte Chronik der „Fünften Kolonne“ und Eugen Kempf trommelt nach wie vor die Truppe zusammen, wenn ein Arbeitseinsatz notwendig ist. Darüber hinaus sorgen

Joachim Hahmann und Toni Garcia für die Völkerverständigung, der Erste als zugereister Preuße, der Zweite als gebürtiger Spanier. Obwohl Eugen Kempf und Klaus Hüsche die Arbeitseinsätze planen und organisieren, gibt es nach ihren Worten keinen „Chef“. Alle sind ein Team.

Im Laufe der Zeit sind einige der genannten Mitglieder aus Altersgründen ausgeschieden oder verstorben. Dennoch ist die Arbeitsmoral der „Fünften Kolonne“ ungebrochen. Mittlerweile kennen sie sich in Marienstatt aus wie in ihrer Westentasche und verbinden auch schon einmal die Arbeit mit dem Angenehmen. So gibt es als Belohnung nach getaner Arbeit ein gemeinsames Bier und einen Schnaps, gestiftet von Abt Andreas.

Zweimal im Jahr öffnet sich der rein männliche Kreis zudem für das weibliche Geschlecht. Dann dürfen die Partnerinnen der rüstigen Helfer zum Grillen beziehungsweise einem Besuch im Marienstatter Brauhaus dazu kommen.

Bärbel Kempf

Kein leichter Job

Wir alle kennen sie nur zu gut, die Einschränkungen, die uns durch die Corona-Pandemie auferlegt sind. Dazu gehören auch Regeln, die wir beim Besuch der Gottesdienste zu befolgen haben.

Zu diesen Regeln gehören: das Händedesinfizieren, das Tragen von Mund- und Nasenschutz, das Einhalten von Abständen sowie die Registrierung der am Gottesdienst Teilnehmenden in Listen mit Namen und Telefonnummern.

Für diese verschiedenen Tätigkeiten und Kontrollen werden natürlich Helferinnen und Helfer benötigt, damit alles seinen geordneten Gang nehmen kann. Für Ordnerdienste rund um die Gottesdienste herum wurden daher Freiwillige gesucht, die schließlich zum Großteil aus den Reihen der Lektoren/innen und Kommunionhelfer/innen kamen.

Nachdem im Vorfeld die erforderlichen Maßnahmen geregelt und die Ordnerdienste organisiert waren, fanden ab Samstag/Sonntag, 09./10.05.2020 wieder die ersten Gottesdienste in unserer Pfarrei, mit begrenzter Teilnehmerzahl, statt.

Für die Teilnahme an den Gottesdiensten ist eine Anmeldung im Pfarrbüro erforderlich, die bis jeweils freitags 12:00 Uhr erfolgen muss. Dort werden die Listen erstellt und vor dem Gottesdienst den Ordnern zur Verfügung gestellt. Aufgrund der Kirchengröße und Anzahl der Sitzmöglichkeiten ist die Teilnehmerzahl für Marienstatt auf maximal 70 Personen begrenzt. Wenn auf der Liste die Maximalzahl nicht erreicht ist, können selbstverständlich auch Personen am Gottesdienst teilnehmen, die sich nicht angemeldet haben. Diese werden dann handschriftlich in die Listen eingetragen. Daneben kümmern die Ordner sich aber natürlich auch

um die Einhaltung der Corona-Hygieneregeln und weisen den Gottesdienstbesuchern ihre Plätze zu.

Zu Beginn unseres Ordnerdienstes hatten auch wir unsere Probleme mit dem korrekten Maskenaufsetzen und den oft beschlagenen Brillengläsern, die nur einen nebulösen Blick auf die Personen erlaubten, so dass oft die sofortige Erkennung auch uns bekannter Gottesdienstbesucher verhindert wurde und erst bei der Nennung des Namens Klarheit geschaffen wurde, was manchmal lustig war.

Mittlerweile erkennen wir aber viele der regelmäßigen Gottesdienstbesucher trotz Maskierung und diese zeigen sich dann sehr erfreut, wenn wir sie schon mit ihrem Namen ansprechen.

Bei bereits voller Anmelde-liste kann keinen weiteren Personen der Zutritt gewährt werden, es sei denn, dass mitgeteilt wurde, dass jemand von den angemeldeten Personen nicht kommt. Erst dann kann stattdessen jemand anderem Einlass gewährt werden. Für dieses Vorgehen haben die meisten zwar auch Verständnis, aber bei den Ordnern kommt es doch zu einer gewissen Stresssituation, weil man doch niemanden abweisen möchte. Auch muss immer wieder Überzeugungsarbeit geleistet werden, damit sich auch die regelmäßigen Gottesdienstbesucher, die uns zwischenzeitlich bekannt sind, doch bitte stets vorher beim Pfarrbüro anmelden.

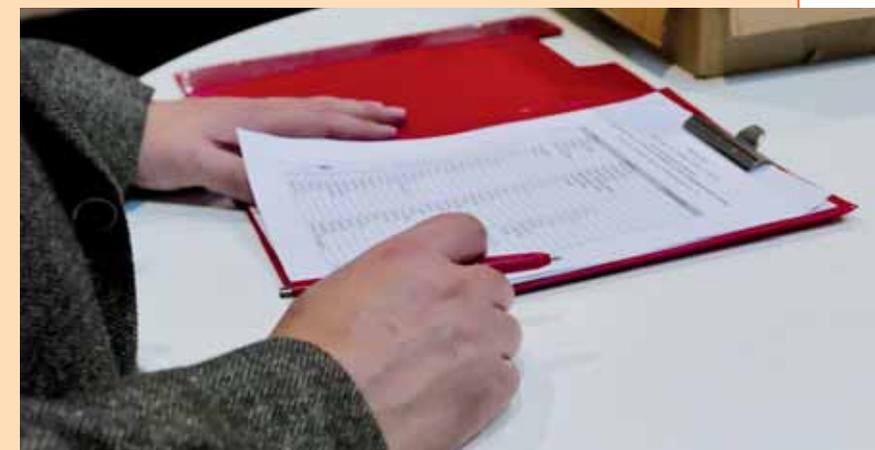
Gerade in Marienstatt kommt es auch vor, dass Menschen von sehr weit herkommen und dann enttäuscht sind, wenn die Liste voll ist. Wir können dann nur anbieten zu warten, ob jemand von den angemeldeten Personen ausfällt. Beim nachträglichen Eintragen in die Anwesenheitsliste kommt



(Fotos: Rudi Grabowski)

es bei ausländischen Namen oft zu Problemen mit der Namensschreibung, wobei es dann am geschicktesten ist, wenn die Personen sich selbst in die Liste eintragen.

Einige Gottesdienstbesucher scheinen jedoch mit den Regeln nicht sonderlich einverstanden zu sein bzw. haben Probleme ihren Namen und Telefonnummer anzugeben, vielleicht vermuten sie, dass sie ausspioniert werden sollen. Die Beachtung der Hinweisschilder lässt leider auch oft zu Wünschen übrig: So wird zum Beispiel der Hinweis auf den alleinigen Ausgang durch die Tür zum ehemaligen Friedhof oft nicht befolgt. Beim Kommuniongang traten anfänglich trotz Ansage durch den Priester bzgl. Reihenfolge, Gehrichtung, Abstand und Maskenpflicht immer wieder Probleme auf. Aber diese Situation hat sich mit der Zeit auch verbessert.



Insgesamt lässt sich aber sagen, dass es trotz aller Einschränkungen und Probleme für die Gläubigen und das Gemeindeleben sehr, sehr wichtig ist, dass diese Gottesdienste stattfinden. Also freuen wir uns über jeden, der kommt. Es kommen auch wieder bessere Zeiten!

Margarete Oralek
Gisela Schumacher
Winfried Schumacher

Und was war sonst noch...

Marienstatt Eine Gruppe von Wallfahrern hat sich trotz der Covid19-Pandemie auf den Weg nach Marienthal gemacht. (Einen ausführlichen Bericht können Sie auf unserer Homepage nachlesen)

Kollekten aus der ganzen Gemeinde

Adveniat-Kollekte: 8.798,66 €
Sternsingeraktion: 19.799,14 €
Weltmissionstag der Kinder: 2.547,02 €



(Fotos: Pixabay)



Mittagessen mit Gott

Es war einmal ein kleiner Junge, der unbedingt Gott treffen wollte. Er war sich darüber bewusst, dass der Weg zu dem Ort, an dem Gott lebte, ein sehr langer war. Also packte er sich einen Rucksack voll mit einigen Coladosen und mehreren Schokoladenriegeln und machte sich auf die Reise.

Er lief eine ganze Weile und kam in einen kleinen Park. Dort sah er eine alte Frau, die auf einer Bank saß und den Tauben zuschaute, die vor ihr nach Futter auf dem Boden suchten.

Der kleine Junge setzte sich zu der Frau auf die Bank und öffnete seinen Rucksack. Er wollte sich gerade eine Cola herausholen, als er den hungrigen Blick der alten Frau sah. Also griff er zu einem

Schokoriegel und reichte ihn der Frau. Dankbar nahm sie die Süßigkeit und lächelte ihn an. Und es war ein wundervolles Lächeln! Der kleine Junge wollte dieses Lächeln noch einmal sehen und bot ihr auch eine Cola an. Und sie nahm die Cola und lächelte wieder – noch strahlender als zuvor. Der kleine Junge war selig.

Die Beiden saßen den ganzen Nachmittag lang auf der Bank im Park, aßen Schokoriegel und tranken Cola – aber sprachen kein Wort.

Als es dunkel wurde, spürte der Junge, wie müde er war und er beschloss, zurück nach Hause zu gehen. Nach einigen Schritten hielt er inne und drehte sich

um. Er ging zurück zu der Frau und umarmte sie. Die alte Frau schenkte ihm dafür ihr aller schönstes Lächeln.

Zu Hause sah seine Mutter die Freude auf seinem Gesicht und fragte: „Was hast du denn heute Schönes gemacht, dass du so fröhlich aussiehst?“ Und der kleine Junge antwortete: „Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen – und sie hat ein wundervolles Lächeln!“

Auch die alte Frau war nach Hause gegangen, wo ihr Sohn schon auf sie wartete. Auch er fragte sie, warum sie so fröhlich aussah. Und sie antwortete: „Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen – und er ist viel jünger, als ich gedacht habe.“

Merkelbach-Taize-Assisi

Wer von Hachenburg kommend in dem 400-Seelendorf Merkelbach hinter der Gaststätte „Merkelbacher Hof“ rechts abbiegt und dann dem Erlenweg bis weit in die Wiesen und Felder folgt, gelangt nach einigen hundert Metern an den wunderschön gelegenen „Erlenhof“.

Vor und neben dem Wohnhaus und den bäuerlichen Gebäuden fallen sogleich zwei kleine Bauwerke auf. Zum einen der von dem Hachenburger Künstler Peter Wesselmann gestaltete Bildstock, der ein Glasfenster mit einem Motiv aus dem Leben des hl. Franz von Assisi enthält und zum anderen eine kleine rote Holzkapelle. Öffnet man deren Tür, so wird der Innenraum von einer Nachbildung der Kreuzikone von Taizé beherrscht. Letztere ist in ihrer äußeren Form dem berühmten Kreuz von San Damiano in Assisi nachempfunden. Warum trifft man aber gerade in Mer-

kelbach auf den Geist von Assisi und Taizé? Barbara Weber, die ehemalige Bäuerin des „Erlenhofes“ und langjähriges Mitglied unseres Pfarrgemeinderates, fühlt sich schon seit vielen Jahren der Spiritualität, die von Assisi und Taize ausgeht, sehr verbunden. Mehrere Reisen an diese Orte haben diese Verbundenheit noch gestärkt und so gründete sie im Jahre 2010 den „Ökumenischen Hausgebetskreis Taizé“, zu dem sich Menschen in regelmäßigen Abständen auf dem „Erlenhof“ treffen. (Die Treffen werden vorher immer im Pfarrbrief angezeigt. Teilnehmen kann jeder.). Die Nähe zum hl. Franziskus hat Barbara Weber in einem „Franziskusweg“ zum Ausdruck gebracht. An besonders schönen Stellen in der Umgebung des „Erlenhofes“ finden sich Ruhebänke nebst Bildtafeln mit Auszügen aus dem berühmten „Sonnengesang“ des hl. Franziskus. „Ein Ort, wo der Himmel die Erde berührt!“, die-

ser bekannte Spruch trifft auch auf den „Erlenhof“ und seine Umgebung zu, dank des Engagements von Barbara Weber.

Rudi Grabowski (Text + Fotos)

Franz von Assisi (* 1181 oder 1182 in Assisi, Italien; † 3. Oktober 1226) war der Begründer des Ordens der Minderbrüder (Franziskaner) und Mitbegründer der Klarissen. Er wird in der römisch-katholischen Kirche als Heiliger verehrt.

Die „Gemeinschaft von Taizé“ ist ein internationaler ökumenischer Männerorden in Taizé, ungefähr zehn Kilometer nördlich von Cluny. Bekannt ist die Gemeinschaft vor allem durch die ökumenischen Jugendtreffen, zu denen jährlich rund 100.000 Besucher vieler Nationalitäten und Konfessionen kommen. Roger Schutz gründete die Gemeinschaft 1942.



Fast wie im Himmel!

Wo sich 430 Seelen begegnen...

Wer sich Merkelbach, einem der acht Kirchorte unserer Pfarrgemeinde „Maria Himmelfahrt Hachenburg“ nähert, dem fällt gleich ein schlankes Kirchtürmchen auf, das die Häuser und Bäume beiderseits der Bundesstraße 413 knapp überragt. Dieses Türmchen zielt zusammen mit einem stilisierten Bach auch das Wappen von Merkelbach.

Am 25. Juni 1933 wurde die kleine katholische Kirche als „Herz-Jesu-Kapelle“ eingeweiht. Mit der Planung und dem Bau der Kapelle ist der Name des Merkelbacher Bergmannes Anton Pfeiffer (1864 – 1940) ganz eng verbunden. Nach einem Grubenunglück, das er überlebte, löste er ein während des Unglücks gemachtes Gelübde ein. Als Dank für seine Rettung wollte er eine Kapelle in seinem Dorf Merkelbach bauen. Die spannende Geschichte um den Kapellenbau in der Zeit des Nationalsozialismus hat Andreas Ecker in einem ausführlichen Artikel in un-

serem Pfarrmagazin „unterwegs 2018“ beschrieben. Das Dorf-Engagement von „Kapellen-Anton“, wie er liebevoll genannt wurde, wird auch heute noch in seiner Familie weitergepflegt, denn der jetzige Bürgermeister von Merkelbach, Edgar Schneider, ist ein Großneffe von Anton Pfeiffer.

Der Ortsbürgermeister mit seinem achtköpfigen Rats-Team, die Vertreter der Vereine und die gesamte Dorfgemeinschaft haben in den letzten Jahren aus ihrem 430-Seele Dorf ein wahres Schmuckstück gemacht und das nicht nur in baulicher Hinsicht, sondern damit verbunden auch im sozialen Miteinander.

Das Dorf und seine Gemeinschaft wurden in den letzten Jahren vielfach ausgezeichnet. Höhepunkte sicherlich die im Jahr 2017 vom Land Rheinlandpfalz vergebenen Preise „Unser Dorf hat Zukunft“ und „Demografie-Preis Dorferneuerung“.

Zentrum des Ortes bildet der sehr schön gestaltete Dorfplatz mit historischer Pumpe, sprudelndem Basaltbrunnen, prächtigem Dorfgarten und französisch anmutender Boule-Bahn. Um ihn herum zwei ehemalige Schulgebäude. Die „alte“ Schule diente mal als katholisches Pfarr- und Jugendheim (deshalb noch der Name „Thomas-Morus-

Heim“). Heute wird das Haus für kleinere Dorfveranstaltungen und Familienfeiern genutzt. Die „neue“ Schule wurde zum Dorfgemeinschaftshaus umgestaltet, dem zentralen Begegnungsort der Einwohner von Merkelbach. Dort hat auch der Bürgermeister sein Büro und hier finden die Ratsversammlungen statt. Im Untergeschoss hat die bestens ausgestattete „Bücherstube“ (s. Artikel) ihr Zuhause. In der Nähe des Dorfplatzes und der Herz-Jesu-Kapelle befinden sich noch das ehemalige Backeshaus, das heute u. a. als Jugendheim genutzt wird und der Dorfladen, der nicht nur zum Einkaufen, sondern auch zum Austausch wichtiger Dorfneuigkeiten dient.

In Merkelbach findet man außerdem historische Dorfhäuser, ansprechende Neubaugebiete in schönster Umgebung, eine tolle Gaststätte, eine urige Grillhütte, Sportplatz, Kinderspielplatz und letztlich auch einen würdig gestalteten Ort für die letzte Ruhe der Einwohner. Merkelbach hat alles und noch viel mehr, was 430 Seelen zu einem guten Leben (und danach) benötigen. Die Häuser und Bäume des Dorfes knapp überragend das Türmchen der Herz-Jesu-Kapelle, deren Glockengeläut natürlich auch zum Leben in diesem schönen Ort gehört. Sehr sehenswert die Website von Merkelbach: <https://www.merkelbach-wes-terwald.de/>

Rudi Grabowski
(Text, Fotos, Karikatur)

Die kleine große Welt des Buches

„Wer Bücher liest, schaut in die Welt und nicht nur bis zum Zaune.“, meinte einst Johann Wolfgang von Goethe und wer nicht nur bis zum Zaune schauen will, der ist in der Merkelbacher Bücherstube bestens aufgehoben, denn dort helfen abwechselnd und an verschiedenen Tagen die „guten Geister“ Annabell, Beate, Heike, Ingold, Michaela, Rosi K., Rosi T. Sonja Sch., Ursel Sch. und Karin das richtige Buch, aber auch Hörbücher, DVD's, Zeitschriften und Spiele zu finden. Sie haben im Laufe der Zeit diesen wichtigen Merkelbacher Begegnungsort aufgebaut und mit Leben erfüllt.

In den geschmackvoll und gemütlich eingerichteten Räumen im Untergeschoss des Dorfgemeinschaftshauses befinden sich derzeit über 3000 Titel, die ihre Leser oder Hörer finden wollen und die auch ständig aktualisiert werden. Die neusten Erwerbungen sind immer auf einem Sondertisch vor der mit moderner It-Technik ausgestatteten Ausgabe zu finden.

Die Besucher der Merkelbacher Bücherstube kommen inzwischen nicht nur aus dem eigenen Dorf,

denn längst hat es sich auch in den Nachbarorten herumgesprochen, in welcher professioneller und liebevoller Art und Weise man in der Merkelbacher Bücherstube beraten und bedient wird. Und die Bedienung bezieht sich nicht nur auf die Ausgabe von Büchern und anderen Medien, sondern da wird auch schon mal den Besuchern, die es sich in oder vor der Bücherstube in einer der Sitzecken bequem gemacht haben, ein leckerer Kaffee serviert.

Und wer von den frommen Besuchern sie nicht selbst im Bücherregal stehen oder auf dem Nachttisch liegen hat, der wird sie bestimmt in der Merkelbacher Bücherstube finden, sie, die der stets kirchenkritische Dichter Heinrich Heine einst so beschrieben hat: „Welch ein Buch! Groß und weit wie die Welt, wurzelnd in den Abgründen der Schöpfung und hinauftragend in die blauen Geheimnisse des Himmels. Sonnenaufgang, Verheißung und Erfüllung, Geburt und Tod, das ganze Drama der Menschheit. Alles ist in diesem Buch. Es ist das Buch der Bücher, Biblia.“

Rudi Grabowski (Text + Fotos)



Und was war sonst noch...

Auch im Kirchort Merkelbach fiel so ziemlich alles flach, was ansonsten Jahr für Jahr, der Gemeinde wichtig war. Lasst uns durch die Fluren

gehen und den Herrn um Gnad' anflehen. Impfstoff? Ja! Und ein Gebet, damit es wieder aufwärts geht. (Allemol!)
Rudi Grabowski





(Fotos: Steffi Kahmann-Arndt, Ulrike Roth)

Zu Besuch beim Altenkloster

Eine besondere Ortsausschusssitzung

Einen außergewöhnlichen Beginn nahm die Sitzung des Ortsausschusses in Mörlen am 25. August 2020. Die Mitglieder des Ortsausschusses trafen sich per Fahrrad oder Auto an der Altenklosterkapelle. Anfangs entwickelte sich ein interessantes Gespräch mit dem freundlichen Nachbarn, dem jetzigen Besitzer der Altenklostermühle, der das Parken auf seinem Grundstück erlaubt, und dem auch die Erhaltung dieses unscheinbaren Kleinods mit der besonderen, geschichtsträchtigen Vergangenheit am Herzen liegt.

Nach der offiziellen Begrüßung und dem Vortrag zur Geschichte des Kapellchens von der Vorsit-

zenden Ulrike Roth, übernahm Diakon Michael Krämer den geistlichen Impuls. Die kleine Andacht mit der von ihm liebevoll ausgesuchten Klaviermusik lockte sogar ein paar Sonnenstrahlen aus dem ansonsten bewölkten Himmel hervor.

Die anwesenden Mitglieder des Ortsausschusses genossen den Moment und nahmen sich im Anschluss die Zeit, das Altenklosterkapellchen genauer in Augenschein zu nehmen. Es wurde bedauert, dass hier ein solches Kapellchen, zu dem noch nicht einmal ein Hinweisschild an der Straße existiert, in einem Dornröschenschlaf liegt.

Unbedingt zu erwähnen ist die jahre- bzw. jahrzehntelange Pflege durch das Ehepaar Josef und Gisela Stinner, die dies nun altersbedingt leider nicht mehr leisten können. Ihnen ein herzliches Dankeschön auf diesem Wege.

Zur eigentlichen Sitzung fuhr man dann im Anschluss wieder ins Pfarrheim nach Mörlen, wo sich im Laufe des Abends zwischen den Tagesordnungspunkten auch die Möglichkeit ergab, unsere neue Pastoralreferentin Frau Alena Schäfer kennen zu lernen. Wir freuen uns auf eine interessante und bereichernde Zusammenarbeit.

Ulrike Roth



(Fotos: Steffi Kahmann-Arndt, Ulrike Roth)

Besondere Begegnung von Mensch und Tier

Anlässlich des Gedenktags an den hl. Franz von Assisi lud der Ortsausschuss am Sonntag, den 11. Oktober 2020 zur ersten Tiersegnung auf die Pfarrwiese nach Mörlen ein. Das Areal mit der angrenzenden Pferdeweide und dem eigens zu diesem Zweck abgesteckten Hundeauslauf ist geradezu ideal für solche Art von Begegnungen. Ehrenamtliche hatten sich viel Mühe gegeben, durch gut geplante Vorbereitungen für einen reibungslosen Ablauf zu sorgen.

Wir warteten gespannt, wie viele Tierbesitzer mit ihren Lieblingen kommen würden. Langsam füllte sich die Pfarrwiese mit Menschen, die zu Fuß oder per Auto, im Elektromobil oder auf dem Pferderücken kamen. Sie wollten alle an der Andacht teilnehmen, um den Segen für sich und ihre Tiere zu erbitten. Nicht nur Diakon Michael Krämer war überrascht von dem überaus großen Andrang. Die Vorsitzende des Ortsausschusses, Ulrike Roth ließ die Freude darüber auch in ihrer Begrüßung anklingen.

Die Pferde an der Seite ihrer Besitzer strahlten Gelassenheit aus, während sich viele Hunde erst einmal durch Gebell und Geschnüffel und Spielversuche untereinander mit dieser Situa-

tion anfreunden mussten. Viele liebevolle Streicheleinheiten brachten dann doch Ruhe in die bunt gemischte Schar von Vierbeinern.

Als Diakon Michael Krämer die Andacht begann, herrschte wie auf Knopfdruck Ruhe. Die Hunde lagen größtenteils Herrchen und Frauchen zu Füßen, und es machte den Eindruck, als ob alle ehrfürchtig zuhörten. Michael Krämer spannte einen Bogen vom Sonnengesang des hl. Franz von Assisi zur Schöpfungsgeschichte. Franz von Assisi hatte ein ganz besonderes Verhältnis zu den Tieren, die auch Geschöpfe Gottes sind. Er mahnte an, der Verantwortung für die Schöpfung gerecht zu werden.

Zum Schluss schritt Michael Krämer die Reihen ab, um den Segen an die sechs Pferde, vierzehn Hunde, das kuschelige Kaninchen und die vier anwesenden Kuscheltiere mitsamt ihren Besitzern zu spenden. Und fast wurde der kleine Dackel übersehen, der sich im Elektromobil seines Herrchens versteckt hatte.

Viele schöne Momente hielt Steffi Kahmann-Arndt mit der Kamera fest. Unter den Tierbesitzern entwickelten sich im Anschluss interessante Gespräche und man war



sich darüber einig, dass eine solche Begegnung im kommenden Jahr wiederholt werden sollte.

Ulrike Roth



(Fotos: OA Mörlen/Norken)

Singen mit Abstand

Auch beim Kath. Kirchenchor Cäcilia Mörlen ist Kreativität gefordert.

Unmittelbar nachdem das Singen im Chor, unter der Voraussetzung der Einhaltung vorgegebener Abstands- und Hygieneregeln, wieder erlaubt war, wurde zunächst ein Konzept zur Durchführung von Chorproben erarbeitet.

Am 20.07.2020 war es dann so weit, man konnte sich endlich wieder dem geliebten Hobby Chorgesang widmen.

Zunächst fanden die Chorproben stimmenweise, Sopran mit Alt und Bass mit Tenor jeweils für 30 Minuten mit einer Pause von 15 Minuten im Pfarrheim in Mörlen statt. Schnell kam aber der Wunsch auf, noch mal mit allen

Stimmen gemeinsam zu singen. So wurde dann zwischen den Registerproben draußen im Freien mit allen gemeinsam gesungen.

Seit Anfang September ergab sich dann die Möglichkeit, gemeinsame Chorproben aller Stimmen im Dorfgemeinschaftshaus in Norken durchzuführen. Aufgrund der Größe der Räumlichkeit und der vor Ort vorhandenen Lüftungsinstallation der Halle können nun die Chorproben unter Einhaltung aller gegebenen Vorschriften durchgeführt werden.

Für alle Sängerinnen und Sänger ist nicht nur das wöchentliche Singen, sondern auch der Kon-

takt im Chor untereinander sehr wichtig, um so über die schwierige Zeit hinweg zu kommen.

Wenn die wöchentlichen Chorproben unter diesen schwierigen Bedingungen nicht stattfinden würden, wäre das Fortbestehen des Katholischen Kirchenchores „Cäcilia“ Mörlen nicht mehr gesichert.

Wann jedoch ein Singen des Chores in einem Gottesdienst in der Kirche in Mörlen oder Norken wieder stattfinden kann, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht vorhersehbar.

Lieselene Schlaug-Pfeiffer



Und was war sonst noch... ... in Mörlen und Norken

► Für ein sehr schönes **Kinderkrippenspiel** an Weihnachten 2019 in der gut besetzten Kirche in Norken sorgten Rebecca Pfeil und Julia Kramer, die tatkräftige Unterstützung von Eva Seibert und Janet Wengenroth erhielten.

► Zur **Sternsingeraktion** waren die Hl. drei Könige am 03. und 04. Januar unterwegs.

► Der **Neujahrsempfang** im Pfarrheim Mörlen mit der Rückkehr der Sternsinger am 12. Januar war zum wiederholten Male Treffpunkt vieler Gemeindemitglieder. Diese Form der Begegnung wurde auch genutzt, um anhand einer Fotopräsentation das vergangene Kirchenjahr Revue passieren zu lassen.

► **18.03.2020** Teilnahme am ök. Weltgebetstag der Frauen in Kirburg

► Nach dem kompletten Lockdown aufgrund der Ausbreitung des **Corona-Virus** begannen ab dem 17. Mai wieder die ersten Gottesdienste in Mörlen und Norken mit den gebotenen Vorsichtsmaßnahmen. Die Besucher gingen sehr verständnisvoll und diszipliniert mit den neuen Vorschriften um. Nach anfänglichem Zögern waren beide Kirchen während der Gottesdienste voll belegt. Die ersten Gottesdienste mit Kaplan Engels fanden in Norken und Mörlen statt.

► In der Zwischenzeit wurde die Seitentür der Mörlener Kirche aufwändig saniert sowie auch der Sockel des Pfarrheims, das auch einen neuen Lüfter erhielt. Zur Norker Kirche wurde eine neue Gasleitung verlegt.

► Am **25.08.2020** traf sich der Ortsausschuss an der Altenklosterkapelle (siehe Artikel)

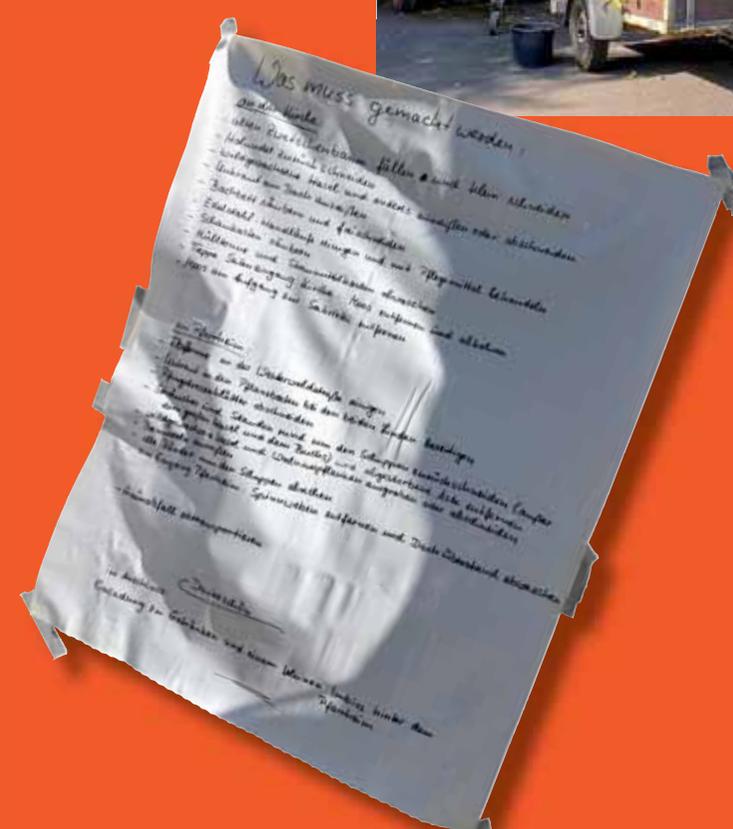
► Zur **Säuberungsaktion** rund um Kirche und Pfarrheim Mörlen am 19.09. lud der Ortsausschuss ein. Mehrere Ehrenamtliche bemühten sich, die Grundstücke wieder auf Vordermann zu bringen. Anschließend traf man sich zu einem kleinen Imbiss.

► Das erste Mal gab es am **11.10.2020** in Mörlen das Angebot der Tiersegnung, das von Zwei- und Vierbeinern freudig angenommen wurde. (s. Artikel)

► Unser traditioneller **Basar** mit Kaffee und Kuchen im Pfarrheim fällt leider auch dem Corona-Virus zum Opfer.



(Fotos: OA Mörlen)





(Fotos: OA Nistertal)

Begegnung

über die Altersgrenzen hinaus

Tassen und Teller klappern, lautes Gelächter schallt aus dem Pfarrheim: Es ist wieder der zweite Mittwoch eines Monats, und die Nistertaler Frauen treffen sich zum traditionellen Frauenfrühstück.

Seit mehr als zwanzig Jahren besteht der Brauch, einmal im Monat gemeinsam zu frühstücken, zu reden und zu lachen, aber auch ernste Gespräche zu führen.

Es gibt eine feste Gruppe von zehn bis fünfzehn Frauen, die regelmäßig zum Frühstück kommen. Darüber hinaus sind aber alle interessierten Frauen, nicht nur aus Nistertal, sondern auch aus der Umgebung, sei es aus der Pfarrei oder den benachbarten Orten, herzlich eingeladen. Zwischen den Teilnehmerinnen besteht zur Zeit eine Altersspanne von vierzig Jahren. Dadurch eröffnen sich für alle neue Möglichkeiten des Austauschs, die

unterschiedlichen Generationen können von ihren gegenseitigen Erfahrungen und Ideen profitieren.

Auch für Neu-Nistertalerinnen bietet das Frauenfrühstück großes Potenzial, um erste Kontakte im Ort zu knüpfen. Wie viele Veranstaltungen in diesem Jahr musste auch das Nistertaler Frauenfrühstück einige Zeit pausieren, da gerade die älteren Teilnehmerinnen nicht gefährdet werden sollten. Umso erleichterter waren alle Beteiligten, als es im September endlich wieder losging – natürlich unter angepassten Bedingungen.

Das Frauenfrühstück ist ein wichtiger Ort der Begegnung, der gerade in dieser besonderen Zeit für viele eine große Rolle spielt: Trotz Abstand besteht der Kontakt zu anderen Menschen und das Frühstück bietet die Chance auf eine kurze Auszeit vom Alltag.

Franziska Helmer



Von Büchern und Begegnungen

(Fotos: OA Nistertal)

Wenn es draußen regnet und stürmt, gibt es nichts Schöneres, als sich mit einem guten Buch unter eine Decke zu verkriechen und einfach mal die Pausetaste zu drücken.

In der Katholischen Öffentlichen Bücherei in Nistertal, der einzigen KÖB in der Pfarrei Hachenburg, laden mehr als 7000 Medien dazu ein, das Vertraute hinter sich zu lassen und in fremde Welten einzutauchen. Es gibt Lesestoff für jedes Alter, von Bilderbüchern und Erstlesern über Fantasy und Jugendromane bis hin zu Krimis und Romanen. So ist es wenig verwunderlich, dass in der Nistertaler Bücherei Leserinnen und Leser im Alter von 0 bis 91 Jahre angemeldet sind und fleißig schmökern.

Die mehr als 250 Leser*innen kommen nicht nur aus Nistertal, sondern aus verschiedenen Orten der Pfarrei Hachenburg sowie aus den umliegenden Dörfern wie Enspel, Stockum-Püschchen und Dreisbach. Werbung für die Bücherei, aber ganz besonders für's Lesen wird in Nistertal schon früh gemacht: Mitarbeiterinnen der Bücherei lesen den Kindern in der Grundschule und im Kindergarten vor, und bei den Kleinsten wird sogar eine Mini-Bücherei betrieben. Für die älteren gibt es ein Erzählcafé, das neben spannenden Geschichten auch Raum für Begegnungen und gute Gespräche bietet. Wie so vieles hat der Frühling auch die Nistertaler Bücherei mit ihren verschiedenen Formaten und Angeboten durcheinandergewirbelt: Die Bücherei musste zwischenzeitlich geschlossen werden und durfte erst im Mai mit einem strengen Hygienekonzept wieder

ihre Pforten öffnen. Der traditionelle Lesesommer konnte nicht durchgeführt werden, die vorweihnachtliche Buchausstellung, zu der ansonsten zu einem gemütlichen Sonntagnachmittag mit Kaffee und Kuchen eingeladen wird, muss in die regulären Ausleihzeiten verschoben werden.

Dennoch schaffen es die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KÖB, mit kreativen Ideen und viel Flexibilität auch in diesen besonderen Zeiten, Abwechslung für ihre Leser*innen zu bieten – schauen Sie gerne vorbei und informieren Sie sich auf der Homepage über aktuelle Projekte und Angebote!

Katja Helmer



Und was war sonst noch...

16. August 2020

Ökumenisches Morgengebet zur Nistertaler Kirmes

19. September 2020

Bistumsweiter Minitag@home für die Gruppen der Pfarrei Hachenburg und Nistertal

Aus dem Verwaltungsrat

Schon wieder so ein trockenes Jahr, haben sicherlich viele angesichts des erneut langen und wasserarmen Sommers gedacht. WennmansichinunserenWäldern umschaut, wird der Eindruck tatsächlich genauso verstärkt.

Wenn man sich allerdings den Zustand mancher Gebäude in unserer Pfarrei ansieht, kommt auf ganz andere Gedanken. Gleich an mehreren Kirchen bzw. Pfarrheimen mussten umfangreiche Sanierungsarbeiten in den Sockelbereichen und Fundamenten vorgenommen werden. Teilweise sind sie noch nicht abgeschlossen. Unser größtes Sorgenkind ist dabei unsere Pfarrkirche. Im Frühjahr wurden sämtliche Abflussleitungen der Kirche neu verlegt, da diese unsachgemäß, nicht an die Kanalisation angeschlossen einfach vor der Kirche ins Erdreich mündeten. Dadurch zog viel Wasser in das Mauerwerk und hat es stark beschädigt. Daraus ergaben sich viele Schwächen im Putz, der bis weit nach oben durchfeuchtet war und schon kaum noch an der Wand hielt.

Als er entfernt wurde, stellte sich heraus, dass die Ziegelwand darunter, ebenfalls in sehr schlechtem Zustand war und gründlich ausgebessert werden muss. Dies hat die eh immensen Kosten noch einmal um einige zehntausend Euro erhöht. Sind diese Putz Sanierungsmaßnahmen abgeschlossen, müssen wir uns um den sogenannten Umgang kümmern, den Weg von der Sakristei in die Kirche. Denn auch hier wurde festgestellt, dass sich die Umbauung von der Wand ablöst und droht umzufallen.

In der Kirche muss zudem die gesamte Elektroinstallation erneuert werden, da sie heutigen Ansprüchen nicht mehr genügt und auch durch die feuchten Wände Schaden genommen hat. Und wie immer schön eines nach dem anderen kommt, ist auch die Orgel betroffen, die Schäden in der Elektronik aufweist und neu ausgestattet werden muss. Über die Arbeit



(Foto: Rudi Grabowski)

ten in der Krypta informiert sie ausführlich ein Artikel in diesem Heft. Sanierungsmaßnahmen wegen Nässe, mussten auch in Mörlen am Pfarrheim im Sommer durchgeführt werden. Ebenso an den Fundamenten der Kirche in Bad Marienberg. Diese Arbeiten wurden begonnen, können witterungsbedingt aber erst nächstes Jahr fortgesetzt werden. Wichtige Sanierungsarbeiten am Pfarrzentrum in Bad Marienberg wurden von unserem Hausmeister bereits durchgeführt und werden bald fertiggestellt sein. Unsere Familienkirche in Hattert wartet noch auf die Fertigstellung der Fensterverglasung, die im kommenden Jahr angegangen wird.

Auch in Nistertal wurde viel gearbeitet. Hier wurde die eine neue Verrohrung der Abwasserleitungen vorgenommen und der gesamte Kirchplatz neu gepflastert. Lediglich der Eingangsbereich, sprich die Treppe zur Kirche, muss noch ausgeführt werden. Schließlich wurde der Anbau des Kindergartens (Bistro) vollendet und konnte vor einigen Wochen seiner Bestimmung übergeben werden. Somit fallen insgesamt Kosten im sieben-

stelligen Bereich an, die wir nur durch Unterstützung des Bistums überhaupt bewältigen können. Trotzdem bleibt für die Kirchengemeinde noch ein großer Betrag aufzubringen. Deswegen bitten wir Sie auch in diesem Jahr wieder um Ihre Mithilfe. Wir freuen uns sehr über jede Spende auf unser Konto (siehe nachfolgende Angabe) und danken ganz herzlich denen, die uns bisher unterstützt haben.

Erschwert wurde die Situation in diesem Jahr noch durch die Corona Krise. Das hat vor Allem Einfluss auf unsere Kollekten, die nur eingeschränkt durchgeführt werden konnten. Auch die großen Hilfswerke stellen dies fest. Je nach Kollekte reduzierte sich der Eingang auf 10 - 20% des bisher üblichen Ertrages. Da wir Baumaßnahmen in allen ehemaligen Pfarreien durchführen, können Sie als Spender / in sicher sein, dass das Geld für die Pfarrei verwendet wird.

Ich danke allen, die uns unterstützen. Ich wünsche Ihnen Gesundheit und sage Vergelt' s Gott für Ihre Unterstützung.
Pfarrer Winfried Roth

Spendenkonto:
Kath. Kirchengemeinde Maria Himmelfahrt Hachenburg
IBAN DE82 573 510 30 000 107 4236
Sparkasse Westerwald-Sieg
Verwendungszweck „Spende“

(Foto: OA Nistertal)

Das Schweigen in den Kirchen **Gemeindegottesdienst in Corona-Zeiten**

Bedingt durch die Sorge, dass sich der Coronavirus durch die Atemluft beim Singen im Gottesdienst verbreitet, ist uns der Gemeindegottesdienst seit Ausbruch der Pandemie untersagt. Das ist schade, weil wir alle den Spruch kennen „Singen ist doppelt gebetet“.

Was waren die Alternativen für unsere Gottesdienste?

Die Organistinnen und Organisten bemühten sich mit ausgewähltem Orgelspiel, die Liturgie festlich zu bereichern. Dort, wo es Kantorinnen oder Kantoren gibt, haben diese als Einzelne gesungen und so die GottesdienstbesucherInnen teilnehmen lassen. Mancherorts wurden auch Gottesloblieder vom Band eingespielt, oder es erklang ein Einzelinstrument in der Kirche. Im Kirchort Nistertal hat sich sehr früh unter



der Leitung von Gemeindeforentin Doris Nolden eine kleine Schola aus 5-6 sangesbegeisterten Gemeindegliedern zusammengefunden, die seit Juni jeden Gottesdienst in Nistertal musikalisch mitgestaltet. Es werden bekannte Gottesloblieder gesungen, aber auch neue geist-

liche Lieder mit Texten, die die Menschen in dieser verwirrenden Zeit ansprechen. Die GottesdienstbesucherInnen nehmen es dankbar an, und auch die Schola spürt, dass das Singen der Texte eine innere Stärke schenkt.

Doris Nolden, Gemeindeforentin

Wir feiern heute in der Garage **Hauskommunion in Corona-Zeiten**

Das regelmäßige Besuchen der betagten u./o. kranken Gemeindeglieder, die das wünschen, und die Feier der Hauskommunion (Krankenkomunion) erforderte im Corona-Jahr neben den strengen Hygienebedingungen auch viel Phantasie zur Umsetzung. In einigen unserer

Kirchorte wurde die Krankenkommunion dann im Garten, an der Haustüre, am offenen Fenster oder auch in der leergeräumten Garage gefeiert. Ein Tischchen mit Kreuz, Blumen und Kerze war an all diesen Orten leicht aufzubauen. Und so war der Spruch einer älteren Dame bald

ein geflügeltes Wort „Der Herrgott ist heute in der Garage“. Gott ist den Menschen immer schon an den unterschiedlichsten Orten begegnet – der Innigkeit des Betens und Dankens hat die Coronavariante keinen Abbruch getan.

Doris Nolden, Gemeindeforentin

Ostern im Corona-Jahr **(Alles war anders)**

Wenn man Gemeindeglieder fragt, was ihnen in diesem Jahr besonders gefehlt hat, dann höre ich immer wieder den Satz „Die Kar- und Ostertage haben mir so sehr gefehlt“.

Natürlich konnte jede und jeder, der wollte, über die Fernsehgottesdienste oder übers Internet diese festlichen Gottesdienste mitfeiern, aber – seien wir ehrlich – es ist etwas ganz anderes, wenn wir leibhaftig den Weg von Palmsonntag über Gründonnerstag über Karfreitag bis in die Osternacht miterleben können.

Im sehr kleinen Kreis von einigen von uns SeelsorgerInnen haben wir dann die Osternacht in der Pfarrkirche in Hachenburg gefeiert. Von dort wurde das Osterlicht in die einzelnen Kirchorte gefahren und die dortige Osterkerze entzündet. Selten habe ich ein emotionaleres Erlebnis gehabt als in dem Moment, als ich in der leeren dunklen Kirche von Nistertal die Osterkerze angezündet und in die Stille der Nacht das „Exultet“ gesungen habe – verbunden mit dem Denken an all die Menschen, die in diesem Moment gerne dabei gewesen

wären. Die Gemeindeglieder konnten sich an den Ostertagen ihr kleines Osterlicht an der Osterkerze in der Kirche anzünden. Es gab dazu schöne österliche Texte und Gebete – und es stand ein Korb mit Ostereiern zum Mitnehmen auf den Altarstufen.

Es waren unsere Versuche, in den Herzen der Menschen Ostern werden zu lassen. Vertraut haben wir auf Gottes Nähe und seine Zusage „Ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Zeit“.

Doris Nolden, Gemeindeforentin

Oktober 2019 bis Oktober 2020 | Pfarrei Maria Himmelfahrt Hachenburg

Glaube

Theo Klopsch
Marie Trapp
Maria Selewski
Merle Radermacher
Tilda Helene Benner
Juna Levi Bieniek
Charlotte Rödder
Nora Menches
Lotta Stahl
Dave Sönmez
Ella Sofie Rana
Leon Brenner
Louis Scheithauer
Felicia Aurora Görzen
Karl Braun
Mats Arndt

Mara Cramer
Johann Ari Weinbrenner
Max Grönert
Amélie Cäcilia Hill
Lotte Sophie Arndt
Emilia Rech
Elisa Müller
Hannah Marie Schäfer
Oskar Schramm
Lou Crisponi
Milla Weber
Frida Stahl
Tim Schneider
Marlon Ohletz
Arne Noll
Paula Maschel

Liebe

Sabrina Benner
+
Michael Riewe

Hoffnung

Irma Benner
Ulrich Cappi
Brigitte Sadlowski
Martin Schwan
Rosemarie Wisser
Günter Schneider
Karl-Josef Schneider
Helmut Rainer Beyer
Maria Hildegard Stock
Rosalia Ihring
Barbara Magdalena Leonhardt
Gerhard Schneider
Hermann Holschbach
Hildegard Weyand
Hedwig Denter
Paul Theo Koch
Berthold Spies
Gertrud Pritz
Erna Zwinger
Hildegard Moldrickx

Claudia Faust
Anneliese Benner
Rosa Maria Simon
Franz Walter Weil
Hildegard Koch
Helga Kunz
Elisabeth Benner
Renate Schneider
Walter Hugo Widerstein
Rosel Fabig
Franz Stolle
Margarethe Wobser
Margarete Straußfeld
Heribert Josef Heidrich
Hans Jürgen Birringer
Eleonora Denter
Faldin Makelki
Franz-Josef Brenner
Hilda Pfeifer

Boris Karpowitsch
Paul Schneider
Wilhelm Eichwald
Stefanie Ecker
Elisabeth Magdalena Müller
Renate Jung
Anneliese Hoffmann
Manuela Schröder
Kerstin Kroianka
Krystyna Barbara Lukaszewski
Albrecht Schardt
Josef Roth
Gisela Wisser
Maria Magdalena Braschoss
Inge Weinbrenner
Emilie Elisabeth Henriette Krudewig
Eva Katharina Wiczinski
Helga Rittker
Lothar Josef Eisenmenger
Waltrud Baumann

Sternsingen * aber sicher!



Trotz allen Einschränkungen und der Ungewissheit wie die weitere Entwicklung ist, haben wir uns dazu entschlossen, dass die Sternsingeraktion in der Pfarrei Maria Himmelfahrt Hachenburg auch dieses Mal wieder stattfindet! Vorausgesetzt es finden sich ausreichend Sternsinger und Betreuer und das Infektionsgeschehen erlaubt es uns. Klar ist auf jeden Fall, dass die Sternsinger dieses Mal nicht in die Häuser und Wohnungen gehen können und vor den Haus- und Wohnungstüren stehen bleiben müssen.

Sollte ein Besuch bei Ihnen nicht möglich sein, bitten wir Sie trotzdem: Machen Sie mit bei der größten Sozialaktion Deutschlands von Kindern für Kinder! Das Motto dieses Jahr lautet: „**Kindern Halt geben * In der Ukraine und weltweit!**“ Spenden können auch ohne Besuch abgegeben werden, einen Aufkleber mit Segenspruch für die Tür kann in diesem Fall über das Pfarrbüro bezogen werden. Gerade in der aktuellen Situation brauchen Kinder aus benachteiligten Regionen unsere Aufmerksamkeit!

Valentina Bauer
Maria Magdalena Selbach
Stephan Kohlhaas
Willi Jubilius
Maria Will
Stephan Horst Langen
Karl August Klöckner
Alfons Höbel
Rosa Steinmark
Rosa Wisser
Heinz-Peter Helmes
Walter Aloisius Kornweibel
Irmgard Schönlein
Jutta Jung
Melitta Heer
Steve Schuhmacher
Josef August Kunz
Benno Schuster
Albert Bendel
Rosa Maria Schäfer

Werner Laugallies
Marianne Börner
Margarete Hümmeler
Hans Rudolf Müller
Fred Duscha
Gerhard Bechtel
Stanislaus Blachut
Gisela Merz-Ullrich
Irmgard Patt
Danuta Maria Adamczyk
Ursula Jäger
Ulrike Mockenhaupt
Alfons Schmidt
Elisabeth Dohmen
Hans Ulrich Kurt Polis
Karl Kohlhaas
Heinz Jung
Robert Hüsch
Hubertus Schneider
Dr. Matthias Suchan

Bernd Löhr
Johanna Katharina Heyden
Eberhard Schumacher
Walter Krempel
Wilhelm Engels
Benno Suchan
Margareta Schardt
Andreas Fischer
Rosemarie Pfuhl
Albrecht Lück
Margot Schäfer
Albina Edelmann
Thomas Georg
Bernadette Reusch
Adelheid Mrozek
Ermengildo Mazzoleni
Visnjica Leis
Oliver Groth
Norbert Krämer
Stefan Wilhelm Hoffmann

(Anm. der Red.: Aus Gründen des Datenschutzes werden nur noch Vor- und Nachnamen veröffentlicht)

Anmeldung zu den Weihnachtsgottesdiensten 2020

Liebe Gemeindemitglieder...

da die Planungssituation bzgl. Weihnachten sich für uns immer noch als sehr schwierig darstellt und wir aber gleichzeitig Ihnen allen einen angemessenen Weihnachtsgottesdienst ermöglichen möchten, gibt es in diesem Jahr einige Dinge zu beachten:

Derzeit können wir Ihnen noch keine verbindliche Aussage dazu machen, welche Gottesdienste wo und wie gefeiert werden können. Wir sind intensiv in den Planungen und haben auch schon viele konkrete Ideen, damit jede / jeder einen für sich passenden Gottesdienst besuchen kann. Wir bitten hier noch um etwas Geduld.

Bitte beachten Sie hierzu auch unsere Veröffentlichungen im Pfarrbrief, auf unserer Homepage und den Mitteilungsblättern der VGs.

Anmeldungen für die Gottesdienste, Andachten etc. für den Zeitraum vom **24.12.2020 bis 03.01.2021** können wir derzeit noch nicht annehmen.

Um eine möglichst faire Verteilung der möglichen Plätze, zu den verschiedenen Uhrzeiten und Orten, zu ermöglichen wird es einen verbindlichen Anmeldezeitraum geben.

Dieser ist von:

**Montag, 14.12.2020, 08.00 Uhr
bis Dienstag, 22.12.2020, 12.00 Uhr.**

Anmeldungen werden ausschließlich telefonisch unter der Rufnummer **02662-9435 10** entgegengenommen. Anmeldungen per Mail sind nicht möglich. Plätze werden so lange vergeben, bis die jeweiligen Gottesdienste ihre Teilnehmerobergrenze erreicht haben. Gerne beraten wir Sie dann aber über mögliche Alternativen.

Bitte haben Sie etwas Geduld und versuchen Sie es ggfs. mehrfach. Wir werden im Anmeldezeitraum alle uns zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen nutzen, um für Sie telefonisch erreichbar zu sein (Unsere Telefonanlage stellt bis zu 8 Leitungen parallel zur Verfügung). Auch wenn Sie ein Freizeichen erhalten, kann es sein, dass alle MitarbeiterInnen bereits im Gespräch sind. Vielen Dank für Ihr Verständnis bereits im Voraus.

Wichtig wäre noch, dass wir alle Reservierungen nur unter dem Vorbehalt annehmen können, dass die Gottesdienste auf Grundlage der am Gottesdienstag gültigen Landesverordnung auch durchführbar bleiben.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien bis dahin Gottes Segen und „Bleiben Sie gesund“. Ausdrücklich bedanken wir uns bei Ihnen für Ihr Verständnis bzgl. der getroffenen Anmeldemodalitäten.

Für das Pastoral- und Verwaltungsteam
Pfarrer Winfried Roth